Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

146 (25.6.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig. ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2,50 Mk. ○ Ohne Zustellung 2,20 Mk. ○ Durch die Post 2,66 Mk. Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2850 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 146 — Karlsruhe, Montag, den 25. Juni 1928 — 48. Jahrgang

Stabilisierung in Frankreich

Am heutigen Montag früh beschlossen

Paris, 25. Juni (Funkdienst). Jetzt hat auch für Frankreich nach allen anderen am Kriege beteiligten Ländern die historische Stunde der Stabilisierung geschlagen. Das neue Währungsgesetz, das Poincaré am Samstag nachmittag in der Kammer eingebracht hat und das in der Nacht vom Samstag zum Sonntag von der Finanzkommission bis auf einige geringfügige Aenderungen angenommen wurde, ist in den frühen Morgenstunden des heutigen Montag durch Kammer und Senat endgültig verabschiedet worden. Das Publikum wird von den großen Veränderungen, die ihm die Zeitungen heute früh zum Kaffe servierten, zunächst nicht allzuviel merken. Es wird beim Bäcker und Metzger, in der Straßenbahn und im Omnibus mit den gleichen von Hand zu Hand gehenden verknitterten Papierscheinen zahlen. Der einzige Unterschied ist der, daß die Papierfranken über Nacht zu Goldfranken geworden sind. Es ist allerdings nicht mehr der Goldfranken der Vorkriegszeit, der in den 14 Jahren seit Kriegsausbruch 80 Prozent seines einstigen Wertes verloren hat. Das neue Währungsgesetz trägt diesem Verlust in vollem Umfange Rechnung. Es hat den Papierfranken zur neuen Währungseinheit gemacht und das Mysterium der Stabilisierung besteht in nichts anderem, als in der Pflicht der Bank von Frankreich, ihre Noten künftig wieder in Gold einzulösen. Die Stabilisierung ist fast genau zu dem Kurs erfolgt, den die Bank von Frankreich seit 18 Monaten verteidigt hat. Das für die neue Währungseinheit festgesetzte Goldgewicht von 0,0655 Gramm Goldlegierung, 0,05895 Gramm Feingold, entspricht dem seit Jahr und Tag von den Börsen notierten Kurs von 124,21 für das Pfund und 25,52 für den Dollar.

Die Ausgabe von Hartgeld, die dem Publikum die eintretende Veränderung vor Augen führen soll, dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen, da die Regierung befürchtet, daß die Gewohnheit, namentlich der Landbevölkerung, die Gold- und Silberstücke zu hamstern, diese allzuschnell aus dem Verkehr verschwinden lassen könnte. Geplant ist die Prägung von 100-Frankstücken in Gold, die ihrem Werte nach den alten 20 Frankstücken entsprechen und Silbermünzen im Werte von 10 und 20 Franken.

Bedeutungsvoller als das Währungsgesetz selbst ist die neue Konvention mit der Bank von Frankreich. Sie bestimmt vor allem, daß der Gewinn aus der Aufwertung der Metallbestände ausschließlich dem Staate zufällt. Diese waren bisher in der Bilanz der Bank lediglich zu ihrem Vorkriegswert eingesetzt. Durch die Aufwertung werden sie verfünffacht. Der Gewinn für den Staat beläuft sich auf rund 17 Milliarden, die die völlige Tilgung der staatlichen Verbindlichkeiten gegenüber der Bank ermöglichen. Die während der Kriegs- und Nachkriegsjahre dem Staate von dem Zentralnoteninstitut gewährten Vorschüsse, die im Jahre 1926 mit 36,5 Milliarden ihr Maximum erreicht hatten, konnten in den beiden letzten Jahren durch allmähliche Tilgung auf 14 Milliarden reduziert werden. Davon waren allerdings 10 Milliarden allein durch die jüngste Konsolidierungsanleihe aufgebracht worden. Dieser Saldo von 14 Milliarden wird durch die Aufwertung völlig getilgt. Von den noch verbleibenden 3 Milliarden finden 2 zur Bereinigung der übrigen Inflationsposten Verwendung. 1 Milliarde bleibt zur Verfügung des Schatzamtes, das außerdem zur Befriedigung seiner laufenden Bedürfnisse einen zinsfreien Kredit in Höhe von 3 Milliarden eingeräumt erhält.

Die Kommission hatte auf Antrag des sozialistischen Abgeordneten Bedouce darüber hinaus beschlossen, von der Bank einen weiteren Kredit in Höhe von 2 Milliarden zu fordern, der zur Hälfte für die Unterstützung der Landwirtschaft zur anderen Hälfte für die Förderung des Wohnungsbaues dienen sollte. In der Plenarsitzung, die am Sonntag morgen um 9 Uhr begann und den ganzen Sonntag über gedauert hat, hat Poincaré diesem Antrag ein sehr kategorisches Veto entgegengesetzt. Die Generaldebatte wurde von nicht weniger als 14 Rednern bestritten. Für die Sozialisten sprach Abg. Auriol, der daran erinnerte, daß die aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts stammende französische Währung zwei Revolutionen und den Krieg von 1870 überstanden habe, im letzten Kriege aber völlig zusammengebrochen sei. Darin liegt wieder einmal ein Beweis dafür, daß auch für den Sieger der Krieg nicht **weniger kostspielig** sei als für den Besiegten. Die sozialistische Partei habe die Stabilisierung bereits seit 1920 immer und immer wieder gefordert. Sie wäre früher zu einem sehr wesentlich günstigeren Kurs möglich gewesen, wenn man das sozialistische Programm und insbesondere die darin vorgeschlagene Vermögensabgabe angenommen hätte. Der Substanzverlust, den das Land durch die Entwertung der Währung erlitten habe, sei größer und schmerzlicher als das von Sozialisten geforderte Opfer, zumal in erster Linie die Schwachen getroffen würden. Die sozialistische Fraktion werde zwar für die Stabilisierung nicht aber für die Konvention mit der Bank stimmen, da diese der Niederschlag einer Politik sei, die sie von jeher bekämpft habe.

Nobile gerettet

Verzweiflungskampf mit dem Eis

WTB. Stockholm, 24. Juni. **Beim Verteidigungsminister ist heute früh folgendes Telegramm vom Leiter der Spitzbergen-Expedition eingelaufen: Der General gerettet. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Thornberg.**

WTB. Oslo, 25. Juni. 2.40 Uhr früh. **Die italienische Gesandtschaft teilt mit, daß sie eine Bestätigung der Meldung erhalten habe, wonach Nobile gerettet ist. Auch ein zweites Mitglied seiner Gruppe ist gerettet worden. Beide sind verletzt und befinden sich an Bord der Citta di Milano.**

*

Rom, 23. Juni. Die Agenzia Stefani meldet: Nachdem der schwedische Korvettenkapitän Thornberg, Mitglied der schwedischen Hilfsexpedition, von dem Kommandanten der Cita di Milano die nötigen Aufklärungen über **Nobiles Lager** erhalten hatte, flog das schwedische dreimotorige **Junkersflugzeug** am gestrigen Nachmittag auf. Es sichtete um 8 Uhr 20 Minuten die **Gruppe Nobiles.** Zwischen dem Leightgletscher und dem Leightfjord waren Spuren von der Gruppe Mariano nicht zu entdecken. Thornberg teilt weiter mit, er habe vor, die sechs Mann der Gruppe Nobiles mit einem mit Kufen versehenen Flugzeug an Land zu bringen.

Berlin, 25. Juni. Zur **Rettung Nobiles** durch ein schwedisches Flugzeug berichtet der Sonderberichterstatter des Montag folgende Einzelheiten:

„Vor seiner Rettung hatte Nobile erneut um Hilfe gerufen und berichtet, daß das Eis anfange, nach Norden zu treiben. Gleichzeitig beginne es, in schraubende und mahlende Bewegung zu kommen. Die italienischen und schwedischen Flugzeuge wollen versuchen, Nobiles Gefährten, die sich noch auf dem Eise befinden, gleichfalls zu retten. Man wird auch die unterwegs befindlichen Hundegespanne zu größter Eile anspornen. **Nobile und seine Gruppe waren die ganze Nacht im Verzweiflungskampf gegen das Eis, das in ständiger Bewegung war.** Schollen im Gewicht von Hunderten von Zentnern wurden wie Spielbälle hin- und hergeschoben. **Nobile** wurde von einer Scholle ein **Bein gebrochen,** weshalb er auch als erster abgeholt und an Bord des Schiffes Quest gebracht wurde. Die Landung des schwedischen Flugzeuges Uppland auf dem in Bewegung befindlichen Eise war ein Meisterstück der Fliegerkunst und mit größter Gefahr verbunden, da der Startplatz sich ständig zu ändern drohte. Nach dem Start der Uppland in Nobiles Lager ist das schwedische Hilfsschiff weiter nach Osten vorgedrungen und in der Hinlopenstraße vor Anker gegangen, wo Nobile in ärztliche Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist kritisch.

Ueber ein **Verproviantierungsunternehmen** der italienischen Flieger Panzo und Maddalena für die mit dem Eis kämpfenden Nobile-Gruppen wird berichtet:

Penzo und Maddalena sind um 9.30 Uhr von Kingsbay abgeflogen und haben dank kurzer drahtloser Signale und an gut sichtbarer Stelle angebrachter Flaggen die **Gruppe Nobile** um Mittag wieder gesichtet. Das sorgsam vorbereitete Material, Waffen, Oefen, Kleidungsstücke und eine Akkumulatorenbatterie scheint sicher in Nobiles Hände gekommen zu sein. Die beiden Flugzeuge kehrten um 3.30 Uhr nach Kingsbay zurück. Im Laufe der Nacht kehrte die aus zwei Alpenjägern und zwei Mitgliedern des italienischen Alpenklubs bestehende Patrouille, die nach der Gruppe Marino suchen sollte, an Bord des Hilfsschiffes Braganza zurück. Sie hat ihr Marschprogramm vollständig erledigt, ohne eine Spur vom Verbleib der Gerupe Mariano zu entdecken. Sie hat an verschiedenen Stellen Depots von Nahrungsmitteln zurückgelassen, die durch sehr ins Auge fallende Signale gekennzeichnet sind. Jedes Depot enthält außerdem Instruktionen für die Gruppe Mariano.

Eisenbahnkatastrophe in Schweden

15 Tote und 50 Verletzte

In der Nacht zum Freitag zwischen 1 und 2 Uhr stieß auf der **Jämtlandbahn** in der Nähe von **Vollnäs (Schweden)** zwischen den Stationen Ockelbo und Vollnäs der **Expreßzug** Stockholm-Drontheim mit einer Hilfslokomotive zusammen und entgleiste. Bisher sind **15 Tote und 50 Verletzte geborgen worden.** Einige der Schwerverletzten liegen bedenklich danieder.

Der Jämtlandexpreß, der von Stockholm nach Drontheim unterwegs war, fuhr mit einer **Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern.** Da die Strecke durch Hällsingland nur eingleisig ist, ist hier für die nord- und südwärtsfahrenden Züge eine besondere Verkehrsregelung eingerichtet. Man nimmt an, daß die Hilfslokomotive, die von dem nördlicher gelegenen Vollnäs nach Ockelbo fahren sollte, **zu früh** abgelassen worden ist. Dadurch war der Zusammenstoß unvermeidlich geworden. **Der Zusammenprall erfolgte in voller Fahrt.** Der Expreßzug entgleiste, die drei ersten Wagen wurden ineinander geschoben und vollkommen zertrümmert. Da bei der Katastrophe auch die Telegraphenlinie längs der Strecke zerstört wurde, konnten die ersten Meldungen nur auf Umwegen nach Stockholm gelangen. Am furchtbarsten wurde der erste Schlafwagen des Schnellzuges mitgenommen; die Holzteile sind bis in die kleinsten Teile zersplittert, die Eisenteile vollkommen verbogen. Die Heizer der beiden Lokomotiven waren auf der Stelle tot. Der eine wurde im Führerstand eingeklemmt und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt aufgefunden. Nach den bisherigen Meldungen befinden sich unter den Opfern der Katastrophe keine Deutschen.

Große Schadenfeuer durch Blitzschläge

21 Familien obdachlos

Stuttgart, 24. Juni. In der Nacht von Sonntag schlug der **Blitz** in ein städtisches Gebäude in Stuttgart ein, das von 18 Familien bewohnt war. Das Feuer griff im Dachstuhl so rasch um sich, daß die Kinder der dort wohnenden Familie nur unter großen Anstrengungen gerettet werden konnten. Durch Wasserschaden sind alle Wohnungen für längere Zeit unbrauchbar geworden. — In **Wiblingen** bei Stuttgart schlug der **Blitz** in einen Block aus drei zusammengebauten Wohnhäusern ein. Das oberste Stockwerk des Gebäudes ist niedergebrannt und der zweite Stock vollständig ausgebrannt. Die Familien konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Insgesamt sind durch die **Brände 21 Familien obdachlos** geworden.

Explosionskatastrophe in Brügge

8 Tote

Brügge, 22. Juni. Hier brach in einem **Alteisenlager** ein Brand aus. Als der Besitzer des Lagers und sein Schwager versuchten, das Feuer zu löschen, ereignete sich eine **Explosion,** durch die die beiden Männer und alle aufgespeicherten Materialien weit fortgeschleudert wurden. **8 Personen wurden getötet, 40 verletzt,** darunter mehrere schwer. Die Explosion ist auf das **Platzen** einer **Granate sehr großen Kalibers,** die sich in einem **Altmetallhaufen** befand, zurückzuführen. Man befürchtet weitere Explosionen, da man vermutet, daß unter dem Altmaterial noch weitere Granaten vorhanden sind.

Großer Brand in Damaskus

300 Häuser zerstört

London, 23. Juni. Times berichtet aus Beirut: Ein **Feuer** in **Damaskus hat die Sanjahdar-Moschee** vor der Zitadelle fast ganz und einen großen Teil der Stadt, einschließlich einiger Hotels und des Wahl-Gebäudes mit seinen wertvollen Museen, zerstört. Die französischen Truppen verwandten Dynamit, um die Ausbreitung der Feuersbrunst und Plündereien zu verhindern. Man glaubt, daß über **300 Häuser und 70 Kaufläden** zerstört worden sind. Der angerichtete Schaden wird auf 500 000 Pfund Sterling geschätzt.

Raketenfahrt auf Schienen

1. Fahrt gelungen / 2. Fahrt Entgleisung infolge Explosion

In der hannoverschen Ortschaft **Burgwedel** fand am Samstag nachmittag um 2.30 Uhr eine neue **Probefahrt des Opel-Raketenfahrzeuges** auf Eisenbahnschienen statt. Zu dem Versuch hatten sich etwa **20 000** Zuschauer eingefunden. Als der Startschuß, der von einer Brücke aus gegeben wurde, ertönte, setzte sich der unbemannte Wagen unter gewaltiger Detonation und unter Entfaltung von Rauch und Feuer in Bewegung und sauste mit einer ungeheuren Geschwindigkeit die schnurgerade Eisenbahnlinie hinunter. Die sofort vorgenommenen Messungen an der elektrischen Kontrolluhr ergaben eine **Höchstgeschwindigkeit von 254 Kilometern.** Die zurückgelegte Strecke betrug 5 Kilometer. Am Ziele wurde der Wagen durch zwei Gegenraketen gebremst. Die Auslaufstrecke hätte sonst 20 Kilometer betragen müssen.

Das bei den jetzigen Versuchen benutzte Fahrzeug Opel Rak II ist etwa 3½ Meter lang; ziemlich flasch gebaut und besitzt ein Chassi mit einem leichten, durch Blech verkleideten Rohrraum, das auf vier Laufrädern gesetzt ist. Der vordere Teil des Wagens ist offen und so konstruiert, daß der gegen die Leitfläche drückende Fahrwind das Gefährt kräftig auf die Schienen drückt. In Höhe der Hinterachse befindet sich ein Kasten mit 24 eingebauten Raketen. Die Entzündung der Raketen erfolgt durch einen automatisch wirkenden Schalter; die erest Rakete wird durch Fernzündung zur Explosion gebracht, die anderen schalten sich dann automatisch ein. Die höchste bisher auf Schienen erreichte Geschwindigkeit betrug 215 Kilometer, die höchste Geschwindigkeit eines Fahrzeuges überhaupt 333 Kilometer.

Burgwedel, 23. Juni. Der zweite Start des Raketenwagens auf der Eisenbahnstrecke Klein-Burgwedel—Celle verzögerte sich. Um 16 Uhr 20 Minuten begaben sich Fritz von Opel und Sander zum Wagen. Es wurde alles für den Start fertiggemacht. Fritz von Opel machte nochmals auf die Gefahr aufmerksam, die Polizei drängte die Menschenmenge, die immer stärker anwuchs, zurück. Es wurden noch einige Angaben über die Zündung gemacht, die durch ein 20 Meter langes Kabel erfolgt, durch das ein Mechanismus im Innern des Wagens ausgelöst wird. Fritz von Opel begab sich auf die Brücke, um den Start zu beobachten. 16 Uhr 25 Minuten wird der erste Warnungsschuß abgegeben, kurz darauf der eigentliche Startschuß.

Ein **ungeheurer Knall.** Der Wagen ist ungefähr 250 Meter hinter dem Start unter **furchtbaren Detonationen entgleist** und gegen die **Böschung geschleudert** worden. Gleich nach der ersten Zündung flog eine Garbe von weißen Rauchstrahlen nach allen Richtungen in die Luft. Es war die Bremsrakete, die erst nach 2000 Metern in Tätigkeit treten sollte. Wahrscheinlich ist eine Fehlschaltung erfolgt. Die restliche Ladung brannte an der Böschung aus, und als sich der Pulverdampf verzog, sah man das Wrack im Grase am Eisenbahndamm liegen. Der Zuschauer bemächtigte sich im Zeitpunkt der Katastrophe eine **Panik;** alles rannte, so schnell es möglich war, aus der Nähe der **Explosionsstelle fort. Personen sind bei dem Unglück nicht zu Schaden gekommen**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Eisenbahnunglück in Württemberg

Wieder ein Schnellzug entgleist

Stuttgart, 23. Juni. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: **Der D-Zug 135 Friedrichshafen Stuttgart** ist heute nachmittag 14 Uhr bei der Durchfahrt durch die Station **Ummendorf** aus bis jetzt unbekannter Ursache entgleist. Die Lokomotive ist umgestürzt. Sämtliche Wagen sind nach der Entgleistung auf dem Bahndamm zum Stehen gekommen. Getötet wurde niemand. **15 Reisende sind leicht verletzt worden,** ebenso der Lokomotivführer. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Stuttgart, 24. Juni. Zu der Entgleisung des D. 135 erfahren wir noch von nichtamtlicher Seite, daß der Zug mit der vorgeschriebenen verminderten Geschwindigkeit fuhr, worauf es auch zurückzuführen sein dürfte, daß der Unfall keine schweren Folgen hatte. An der **Unfallstelle** sind augenblicklich **Umbauarbeiten im Gange**.

Ein Mitreisender des entgleisten D-Zuges gibt folgende Darstellung: Man hatte zunächst den Eindruck, daß die Notbremse gezogen worden sei. Es gab einen starken Ruck und ein Krachen, auch hörte man verschiedene Schreie von Verletzten und die übrigen Reisenden begaben sich hinaus auf den Bahnhof Ummendorf. Einige der Verletzten fuhren mit Auto nach Biberach, andere mit sonstigen Reisenden in inzwischen angekommenen Gerätewagen. Die meisten Verletzungen rühren von Glassplittern her. Es sind auch einige Klemmungen vorgekommen. Einem Reisenden flog ein Koffer aufs Auge, die Köchin im Speisewagen zog sich Verbrühungen zu.

Bei Wind und Wetter auf die Straße gesetzt

Ein neues Kapitel finsterster Kulturzustände im katholischen Bayern wird aus einem Bericht des bayerischen Kuriers bekannt. In dem kleinen Ort Thannberg im Bezirksamt Grafenau hatte eine arme Witwe mit ihren drei Söhnen seit Jahren einen unheizbaren Raum über dem Pferdestall einer Gastwirtschaft als Wohnung inne. Für dieses Gelaß, dem natürlich Abort und Waschgelegenheit fehlt, verlangte der Wirt 7 ℳ Friedensmiete. Da die Bewohner aber höchstens 5 ℳ zahlen konnten, veranlaßte der Wirt in Abwesenheit der Familie, daß die wenigen Sachen der Witwe auf die Straße gesetzt wurden. Als die Frau heimkehrte, verfiel sie in Herzkrämpfe und mußte in ihr Bett liegen, das auf der Straße stand. Als der Pfarrer vermitteln wollte, schlug ihm der Wirt die Türe vor der Nase zu. So mußte die Frau mit ihren Kindern acht Tage lang in Wind und Wetter bei Tag und Nacht auf der Straße kampieren. Erst nach Tagen entschied sich die Gemeinde, das Mobiliar unterstellen zu lassen und den Vertriebenen in einem Schulzimmer ein vorläufiges Obdach zu gewähren. So geschehen in Thannberg in Bayern im Jahre 1928.

Jungbauern in Not

Aus der thüringisch-fränkischen Bauerngegend ist uns der **Notruf eines Jungbauern** zugegangen, der im Namen seiner Kameraden spricht. Die ungelenke Leidenschaft dieses Notrufes läßt erkennen, wie **tief es bei den Jungbauern gärt.** Sie sehen **nicht zuletzt durch die dem Bauerntum schädliche Politik der deutschen Großagrarier keine Möglichkeit mehr als nachgeborene Söhne Bauern bleiben zu können bzw. angesiedelt** zu werden. Der Appell des Jungbauern an seine Kameraden, der zugleich ein Appell an die Oeffentlichkeit ist, hat folgenden Inhalt:

„Jungbauer wach auf zum Kampf! Wir Bauern **sind heute kapitalarm** geworden. Die deutschnationalen Charaktere **haben** aus „Liebe zum Bauern" durch hohe Zölle eine **allgemeine** Teuerung herbeigeführt. Bei den Bauern von 20 bis 80 Morgen sind hunderttausende von Gebäuden baufällig. Durch die Teuerung können die Bauern nicht erneuern und **verpachten das Gut, weil sie sonst hohe Schulden** bekommen.

Die Väter mit vielen Kindern auf den Gütern bis 200 Morgen können für die zweiten und dritten Kinder keinen Bauernhof aufbauen. Mit 5000 bis 15 000 ℳ können sie ihre Kinder nicht mehr als Bauern ansiedeln. Als die **Mauersteine das Tausend 24 gekostet haben,** da waren wir noch reich, da konnten alle Bauern ihre Gebäude erneuern, es konnten große Güter aufgeteilt werden und mit 5000 ℳ konnten sie sich als Bauern ansiedeln. Sie sparten Geld und kamen zum Wohlstand, weil der Bauer niedrige Gebäudepreise, niedrige Maschinenpreise, niedrige Saatgutpreise, niedrige Preise für Kühe hatte und nicht viel Betriebskapital brauchte. **Heute sind wir arm durch hohe Zölle und die große Teuerung, und man läßt den fleißigen Bauernstand, der die Viehzucht und die Ackererträge verdoppeln kann, nicht aufbauen.** Ist das christliche Religion, ist das der Dank des Vaterlandes?

Unsere Väter von 1848 bis 1914 liebten und befreiten ihre zweiten und dritten Kinder von der Knechtschaft und bauten ihnen gemeinsam Bauernhöfe auf. **Ihr Väter von heute, laßt euch durch hohe Zölle dumm machen und kauft weniger Waren für eure Produkte.** Eure zweiten und dritten Kinder müssen ins Ausland auswandern, weil Ihr Väter **denen nachgelaufen seid, die durch hohe Zölle für die zweiten und dritten Kinder Zustände schaffen, wie vor hundert Jahren.** Sobald der Bauer zu billigen Preisen aufbauen kann, kann auch der Handwerker und der Arbeiter aufbauen.

Deutschland braucht eine Million Bauern à 40 Morgen, welche sofort auf Gütern über 400 Morgen, die enteignet werden sollen, angesiedelt werden können. Diese produzieren in wenigen Jahren für Milliarden mehr Fleisch, Milch, Eier, Geflügel, Fett und verdoppeln auch mit viel mehr Stalldung noch die Ackererträge. **Höchste Schulbildung den Bauern, Staatgutgenossenschaften, in jedem Kreis Siedlungsgenossenschaften, Flurschauen im Julianfang, Saatschau im Februar** jeden Jahres!

Die **hohen Zölle** bringen dem Bauern nur **große Schuldenlasten,** denn Teuerung bedeutet geringe Produktion, großes Risiko, sehr hohe Verschuldung, hohe Steuern und schließlich Arbeits- und Obdachlosigkeit für die zweiten, dritten und vierten Bauernkinder. Nicht die Zölle verdoppeln die landwirtschaftliche Produktion, sondern die Bauern von 20 bis 80 Morgen. Wenn man diesen Kindern zu billigen Preisen wieder Bauernhöfe aufbaut, wie es die Väter vor dem Kriege konnten, dann arbeiten die Väter auch wieder für ihre Kinder zum Wohle des Volkes!"

In diesem Aufruf ist gewiß **nicht alles Wort für Wort richtig** und alles richtig gedacht, aber er gibt doch der Not, die in den nachgeborenen Söhnen der heutigen Bauern lebt, die Bauern sein wollen, **deutlichen und erschütternden Ausdruck.** Und es ist rührend, zu sehen, wie die Weisheit ungezählter Kommissionen, daß nur durch gründliche Schulung und systematische Organisation, nicht aber durch Subventionen und Zölle den Bauern zu helfen ist, in diesem jungen, ungelenken Bauernkopf Ausdruck gesucht hat. **Die Arbeiterschaft** darf und muß diese Stimmen **begrüßen,** sie muß den Jungbauern, die heute am eigenen Leibe spüren, daß es mit der alten Großagrarierpolitik in Deutschland nicht weiter geht, helfend zur Seite treten.

Vorbereiteter politischer Mord

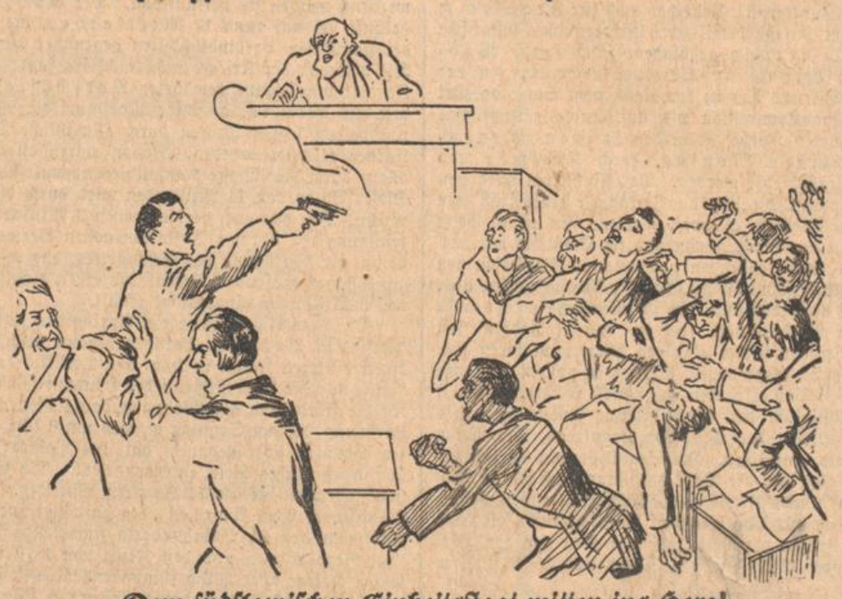
Belgrad, 23. Juni.

52 Abgeordnete der bäuerlich-demokratischen Koalition mit Svetosar Pribitschewitsch an der Spitze veröffentlichen eine aufsehenerregende Darstellung der Ereignisse, die der Mordtat in der Nationalversammlung vorangingen. Es heißt darin unter anderm: Weder für uns noch für die Oeffentlichkeit ist das Verbrechen unerwartet gekommen. Die Oeffentlichkeit wurde schon längst darauf vorbereitet, zuerst durch Nachrichten, die durch Staatsorgane in Kroatien und in den anderen neuen Gebieten verbreitet wurden. Dann wurde in Belgrad das Blatt Jedinstvo begründet, das die Politik des Ministerpräsidenten verteidigt. **Sofort in der zweiten Nummer des Blattes wurde im Leitartikel die Ermordung Stephan Raditsch' und Svetosar Pribitschewitsch gefordert.**

Auch die bekannten Belgrader Blätter haben unmittelbar vor dem Verbrechen durch tendenziöse Berichte aus der Skupschtina planmäßig eine Atmosphäre geschaffen, die der Ausführung des Verbrechens günstig war.

Der ganzen Oeffentlichkeit war es klar, daß das **Verbrechen schon vorbereitet** war; nur war noch nicht gesagt, **wann und wo** es erfolgen wird. **Auf der Sitzung der Skupschtina am 19. d. M. haben die radikalen Abgeordneten Toma Popovics, Zelics und Punisa Ratschitsch einige Male am Tage vor dem Verbrechen die Abgeordneten der Opposition bedroht und gesagt, daß sie Stefan Raditsch ermorden** werden. Die Opposition hat sofort den Präsidenten der Nationalversammlung durch das schriftliche Verlangen, daß Toma Popovics und Punisa Ratschitsch von drei Sitzungen der Nationalversammlung ausgeschlossen werden sollen, darauf aufmerksam gemacht, was sich vorbereitete. Am Tage der Ermordung hat der Abgeordnete Mastrovics in seiner Rede an den Präsidenten appelliert, er solle die Ermordung von Stefan Raditsch und Svetosar Pribitschewitsch, die offenbar in der Nationalversammlung vorbereitet war, verhindern. Unmittelbar vor Punisa Ratschitsch erhielt Toma Popowitsch das Wort, dessen ganze Rede **aus Drohungen** bestand, daß Stefan Raditsch **getötet** werden würde. Die **Opposition protestierte** gegen diese Drohungen und der Präsident unterbrach die Sitzung. **Sofort nach der Wiederaufnahme der Sitzung ging Abgeordneter Pernar auf das Präsidium zu und machte den Präsidenten darauf aufmerksam, daß der Abgeordnete Toma Popowitsch in seiner Rede gesagt hatte: „Ich bürge Ihnen dafür, daß heute der Kopf Stefan Raditschs fallen wird."** Der Präsident erwiderte auf diese Mitteilung: „Gehen Sie auf ihren Platz!"

Schüsse im Serbenparlament.



Dem südslawischen Einheitsstaat mitten ins Herz!

Sappho

Pariser Sittenbild von Alphonse Daudet

(Nachdruck verboten.)

26 (Fortsetzung.)

„Ich liebe dich zu sehr, verstehst du, und das ist ihr unangenehm . . ."

Und dann fuhr sie fort:

„Aber deine Liebe hat mich gerettet. . . . Sie und ihr Chamäleon sind mir beide gleich ekelhaft."

„Ich will nicht, daß du noch länger da bleibst," rief Johannes. „Du verdienst dir dein Brot auf zu unsaubere Weise; kehre wieder zu mir zurück, wir werden uns schon durchhelfen."

Darauf hatte sie gewartet, auf diesen Aufschrei, lange schon sehnte sie ihn herbei. Trotzdem zauderte sie, und meinte, daß sie mit seinen dreihundert Franks Gehalt doch kaum leben könnten, und sich vielleicht noch einmal trennen müßten . . . „Und ich habe soviel gelitten, als ich unser bescheidenes Heim verlassen mußte!"

Mehrere Bänke standen unter den Akazien, die sich neben den von Schwalben besetzten Telegraphendrähten längs des Weges dahinzogen; um besser plaudern zu können, setzten sie sich, beide sehr erregt und die Arme umeinander geschlungen:

„Dreihundert Franks monatlich," sagte Johannes, — „wie machen es denn Hettémas, die doch nur zweihundertfünfzig haben?"

„Die leben auf dem Lande, das ganze Jahr hindurch in Chaville."

„Nun, dann wollen wir es ebenso machen, mir liegt nichts an Paris."

„Wirklich? . . . du willst? . . . Ach, mein Lieb, mein Lieb!"

Es kamen Leute daher, eine Gesellschaft auf Eseln, die noch Nachhochzeit feierte. Sie konnten sich nicht küssen und blieben bewegungslos eng aneinandergepreßt, von neuer Glückseligkeit träumend, von Sommerabenden mit ihrer ländlichen Milde, der lauen Wärme, und in der Ferne Büchsenknall und die Töne eines Leierkasten auf irgend einem Vorstadtfeste.

Achtes Kapitel.

Sie zogen nach Chaville, zwischen dem Höhenzuge und der Ebene, längs des alten „Pavé des Gardes" genannten Waldweges, in einen ehemaligen Jagd-Pavillon beim Eingange zum Walde; die drei Zimmer waren wohl etwas größer als in Paris, ihre bescheidene Einrichtung hatten sie beibehalten, den Rohrstuhl, den gemalten Schrank, und als einzigen Schmuck auf der grünen Tapete in ihrem Schlafzimmer Fannys Porträt, denn bei dem Umzuge war der Rahmen zur Photographie von Castelet zerbrochen, die nun in der Vorratskammer verblich.

Es wurde wohl kaum noch von dem armen Castelet gesprochen, seitdem Onkel und Nichte ihre Korrespondenz eingestellt hatten. „Ein rechter Feigling . . ." sagte sie und erinnerte sich dabei, wie bereit der „Tunichtgut" gewesen, an dem ersten Bruche mitzuarbeiten. Nur die Kleinen allein berichteten ihrem Bruder die wenigen Neuigkeiten, denn Divonne schrieb nicht mehr. Vielleicht zürnte sie ihrem Neffen noch; oder sie ahnte, daß die „schlechte Frau" wiedergekommen sei und ihre armen, mütterlichen Briefe mit den groben bäuerischen Zügen aufbreche und bespöttele.

Es gab Augenblicke, wo sie noch in der Rue d'Amsterdam glauben konnten, wenn sie eine Romanze von Hettémas, deren Nachbarn sie geworden waren, oder das Pfeifen der Züge erweckte, die sich beständig auf der anderen Seite des Weges kreuzten und durch die Zweige eines großen Parkes sichtbar wurden. Aber anstatt der schmutzigen Scheiben des Westbahnhofes, hinter dessen vorhanglosen Fenstern man die gebückten Silhouetten der Schreiber sah, und anstatt des Brausens auf der abschüssigen Straße, erfreuten sie sich an dem Grün und der Ruhe jenseits ihres kleinen Gartens, der wieder von anderen Gärtchen und Villen zwischen hohen Baumgruppen umgeben war, die sich bis zum Fuße der Anhöhen hinzogen.

Morgens vor der Abfahrt frühstückte Johannes in ihrem kleinen Eßzimmer, dessen Fenster offen standen und nach dem breiten, gepflasterten, von Unkraut überwucherten und mit eigentümlich bitter duftenden Weißdornhecken besetzten Wege hinausführten. Dort entlang ging er zehn Minuten zum Bahnhof durch den rauschenden, zwitschernden Wald; und wenn er abends zurückkam, wurde es dort allmählich stiller und stiller, sobald die Schatten der letzten Sonnenstrahlen des mit Purpurglut überflossenen Weges glitten, und wenn mit dem Schlagen der Nachtigallen im Epheu vereinzelte Kukuksrufe abwechselten.

Als aber die erste Freude an der Neueinrichtung und die Ueberraschung ob der friedlichen Umgebung vorüber war, wurde Johannes wieder von den Qualen seiner unersprießlichen, ausforschenden Eifersucht gepackt. Der Bruch seiner Geliebten mit Rosa, ihr Abgang aus dem Hotel hatte zwischen den beiden Frauen eine in doppeltem Sinnne ungeheuerliche Auseinandersetzung herbeigeführt, die seinen Verdacht und die peinigendste Unruhe wieder erweckte, und wenn er fort ging, wenn er von dem Koupé aus ihr niedriges, im Parterre von einem Dachfenster gekröntes Häuschen erblickte, durchbohrte er mit seinen Augen die Mauern. Er sagte sich: „Wer weiß?" und dieser Gedanke verfolgte ihn bis in sein Bureau, bis in die Aktenbündel.

Zurückgekehrt ließ er sich von ihrem Tageslauf Bericht erstatten, von ihrem geringsten Tun, von ihren oft recht nichtssagenden Beschäftigungen, die er mit einem „woran denkst du? . . . sage es sogleich . . ." abschnitt, immer in der Furcht, sie vermisse etwas oder jemand aus ihrer furchtbaren Vergangenheit, von der sie stets mit demselben unzerstörbaren Freimutes beichtete.

Als sie sich nur Sonntags sahen, voll Erwartung aufeinander, da nahm er sich wenigstens nicht die Zeit zu so peinlich genauen, moralischen Untersuchungen.

Aber einander nahe gerückt, in dem ununterbrochenen Zusammenleben, da quälten sie sich sogar in ihren Küssen, in ihren innigsten Umarmungen, die beide gemartert von dumpfen Grollen, von dem schmerzlichen Gefühl des Unwiderbringlichen.

Bald trat eine Erschlaffung ein; vielleicht war es die Uebersättigung der Sinne inmitten des lauen Wehens der Natur, oder noch einfacher die Nachbarschaft von Hettémas. Von allen innerhalb der Pariser Bannmeile eingenisteten Wirtschaften war nicht eine, die so die Freiheiten des Landlebens kostete, so das Vergnügen in nachlässigem Anzuge und mit Bastbüten einherzugehen, Madame ohne Korsett, der Herr in Schlappschuhen; nach Tische den Enten Brotrinden zu bringen und den Lapins Speisereste; und dann das Jäten, Harken, Okulieren, Gießen.

Ach! das Gießen . . .

Daran begaben sich Hettémas, sobald der Gatte nach der Heimkehr seinen Bureaurock mit einem Robinsonkittel vertauscht hatte; nach dem Essen fingen sie noch einmal damit an, und wenn die Nacht schon lange hereingebrochen war, hörte man in der Dunkelheit des kleinen Gartens, wo ein frischer Duft von feuchter Erde aufstieg, das Knarren des Brunnens, das Klappern der großen Gießkannen, und ein fürchterliches von Beet zu Beet irrendes Stöhnen und zugleich mit einem Plätschern, das von der Stirn der Arbeitenden in die Brausen zu fallen schien, ebenso von Zeit zu Zeit ein Triumphgeschrei:

„Ich habe zweiunddreißig auf die Zuckererbsen gegossen!"

„Und ich vierzehn auf die Balsaminen! . . ."

(Fortsetzung folgt)

Der Verbandstag der Eisenbahner

SPD. **Frankfurt a. M.**, 22. Juni. Die lange Sitzung in der zum Freitag und der größte Teil des Freitagvormittag auf Eisenbahnerkongreß waren ausschließlich den

Eisenbahnbeamten

met, obwohl dieser Teil der Verbandsangehörigen auch an vorhergehenden Tagen nicht vernachlässigt worden war. Zu- war es **Praßwitz**-Berlin, der sich in einem sorgfältig alle lheiten berührenden Referat der **Frage des Beamtenrechts** ndte. Der Redner schilderte die Unterschiede im Beamtenrecht en Reichsbeamten und den Beamten der Reichsbahn. Schlim- noch als die Eisenbahnarbeiter stünden im Arbeitsrecht die bahnbeamten da. In der Gestaltung ihres sozialen und srechtlichen Lebens seien die Eisenbahnbeamten nicht dem ment, nicht dem Gesetzgeber unterstellt, sondern vollkommen **Willkür des Generaldirektors**, des Verwaltungsrats ausgelie- Ob es sich um Besoldung, um Arbeitszeit, Urlaub usw. han- überall seien die Eisenbahnbeamten im Hintertreffen ge- er den Beamten im Reich, der Länder und der Privatindu- Deshalb verlange der Verband überall dort, wo der Gesetz- im Arbeitsrecht ausgeschaltet sei, ein **Kontroll- und Mit- ngsrecht** durch die gewerkschaftlichen Organisationen. Daß as Verhältnis zwischen den Beamten und der Reichsbahn ungünstig und zum Nachteil der Eisenbahnarbeiter auswirken sei selbstverständlich. Zum Schluß behandelte noch der Refe- ie **Wohnungsfürsorgeeinrichtung** der Reichsbahn, die Frage reifahrten, des Urlaubs und vor allem die der Beamten- Ueberall stoße man auf Mißstände und Vernachlässigungen, beseitigen eine der vornehmsten Pflichten und Aufgaben des ndes sei. — **Kramer**-Berlin spricht über die

Frage der Beamtenbesoldung.

die Besoldungsreform der Rechtsregierung im Jahre 1927 e Einheitlichkeit der Beamtenbesoldung zerschlagen. Die Ge- seien gegenüber der Besoldungsordnung der Weimarer tion und der unter dem Einfluß der freien Gewerkschaften den Regierungen außerordentlich verschlechtert worden. n 100 000 Beamte befänden sich in schwerstem und verant- ngsvollstem Dienst. Trotzdem seien diese Beamten niedriger lt und entlohnt als die Reichsbeamten. Vergebens habe Verband gegen diese Tatsache bei der bisherigen Regierung ruch erhoben. Der verantwortliche deutschnationale Reichs- ter Koch habe dem Verband nicht einmal eine Ant- t gegeben, so daß angenommen werden müsse, daß in der dungsreform von 1927 die Benachteiligung der Eisenbahn- ten mit seinem Wissen und Willen geschehen ist. Weiter be- et der Redner den Zustand, daß Tausende von Bahnbeamten nahezu 60 000 Hilfsbeamte eine ihrem Dienst entsprechende dung nicht erhalten können, weil die Reichsbahn in ihrem maletat umfangreiche Streichungen in den Stellenzahlen vor- men habe. Durch die Besoldungs- und Stellenpolitik seien Laufbahnverhältnisse in den verschiedenen Beamtengruppen zuungunsten der Beamten beeinträchtigt. Der nach der Lauf- mögliche Aufstieg der Beamten werde von der Verwaltung schikanöse Prüfungen und andere Erschwernisse sabo- Außerdem sei der Einfluß der Reichsbahnbeamten bei der dungsreform durch die aus der Vorkriegszeit stammenden nen Fachverbände stark gehemmt worden. Durch sie sei ein itliches Vorgehen der Organisationen unmöglich gemacht wor- obwohl dies der Einheitsverband wiederholt angeregt habe.

n der ausgiebigen **Debatte** über die beiden mit lebhafter mung aufgenommenen Referate wird die **Tätigkeit des Ver- s für die Interessen der Beamten** von den Beamtenvertre- aus den verschiedenen Dienstzweigen und Bezirken durchaus rkannt.

Weit über den Rahmen der einzelnen Organisationen und Fachinteressen hinaus griffen die Verhandlungen des Kon- s bei der Frage:

Industrieverband oder Zweckverband?,

der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordnete **Scheffel**, er- te. Soll die bisherige Form der Gewerkschaften bestehen blei- oder sollen sich die Gewerkschaften gemäß der Akkumulation Kapitals und der wirtschaftlichen Vertrustung ebenfalls akku- ren? Bei dem Einheitsverband der Eisenbahner handelt es um Verschmelzung mit den Arbeitern, Beamten und Ange- n der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe und deren stungen, um den Zusammenschluß der Eisenbahner mit dem chen Verkehrsbund (Transport-, Post-, Flugzeug-, Kraftver- Binnen- und Seeschiffahrt usw.), sowie dem Verband der Ge- de- und Staatsarbeiter. Scheffel berichtete über die in dieser e bereits zwischen den drei Organisationen stattgefundenen chungen. Sonderwünsche bestehen bei den Eisenbahnern, die im Rahmen des zusammengeschlossenen Verbandes eine Beamtengruppe mit weitgehender Selbständigkeit aufrecht erhalten wollen. Gemeinde- und Staatsarbeiter wünschen eine ähnliche Ausnahmestellung für das gesamte Personal der Reichs- und Staatsbetriebe.

Die Aussprache war sachlich und ruhig. Reichstagsabg. **Schumann**-Berlin vom Verkehrsbund ist der glühendste Verfechter des Zusammenschlusses. Ihm ist der Zusammenschluß Herzenssache, und er vertritt ihn mit allem Optimismus. **Die drei Organisationen** haben heute schon **850 000 Mitglieder**, die **durch den Zusammenschluß auf 1 Million** zu steigern wären. Ueber die Sonderstellung der Beamten könne verhandelt werden, aber alle vorhandenen Schwierigkeiten dürften den Weg zum Zusammenschluß nicht versperren. **Müntner**-Berlin, der Führer der **Gemeinde- und Staatsarbeiter**, bekannte, daß er seit dem Bestehen seiner Organisation für den Industrieverband kämpfe. Eng seien bereits die Beziehungen zu den Eisenbahnern. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter seien auf der bereits bestehenden Plattform jederzeit bereit, weiter zu verhandeln. Reichstagsabgeordneter **Graßmann**-Berlin bringt die **Meinung des Vorstandes des ADGB.** Es gebe keine Universalmedizin für den Zusammenschluß und keine einheitliche Meinung über Tempo und Zeit der Verschmelzung zu Industrieverbänden. Urabstimmungen unter den Mitgliedern ließen sich nicht unbedingt befürworten, weil bei einem verneinenden Ergebnis der Weg zu weiteren Verhandlungen verbaut werde. Der Gedanke der Konzentration und der Notwendigkeit des Zusammenschlusses müsse in den Mitgliederkreisen weiter gefördert werden. Hierin teile er die Meinung von Schumann. **Scheffel** erklärte in seinem Schlußwort: Vorbedingung sei, daß der Großverband die Kampfkraft nicht schwäche, sondern erhöhe und der Einzelne sich wohlfühlen müsse. Kein Koloß auf tönernen Füßen! Die Eisenbahner seien der Ansicht, daß auf eine besondere Reichsabteilung der Gehaltsempfänger nicht verzichtet werden könne. Noch hätten die Beamten und Hilfsbeamten starke Abneigung gegen die Verschmelzung. Der Zusammenschlußgedanke müsse erst noch reifen. Die kommunistische Organisation ist für den bedingungslosen Zusammenschluß. Angenommen wird eine Entschließung, worin der Kongreß den Vorstand des Verbandes beauftragt, die Verhandlungen mit den beiden anderen Organisationen weiterzuführen; wenn die beden anderen Verbände sich mit den Sonderwünschen der Eisenbahner einverstanden erklären, soll der Vorstand eine Urabstimmung der Mitglieder herbeiführen; falls sich drei Viertel der Mitglieder für den Zusammenschluß aussprechen, hat der Vorstand der Eisenbahner die Gründung des Industrieverbandes durchzuführen.

Dr. Julius Moses, M. d. R.
der am 2. Juli seinen 60. Geburtstag feiert

Für die Reise Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung sauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

Freistaat Baden

Zentrum und Wahlausfall im Bezirk Oberkirch

Der Badische Beobachter hatte in einer Betrachtung über den Wahlausfall im Bezirk Oberkirch eine Wahlbeteiligung von nur 45,8 Prozent errechnet. Nun wird ihm aber berichtet, daß die Beteiligung noch schlechter war, nämlich nur 44,8 Prozent und damit die schlechteste in ganz Baden. Bemerkenswert ist weiter, was dem B. B. über die Wahlen in diesem Bezirk geschrieben wird: Wir zitieren:

„Schauen wir uns nun die Wahlbeteiligung in den einzelnen Orten des Bezirkes an. Nur zwei Orte stehen über dem Landesdurchschnitt von 61,7 Prozent. Es sind dies Griesbach mit 63,2 und Maisach mit 65,8 Prozent.

Unter dem Landesdurchschnitt, aber höher wie 50 Prozent kommen nur folgende vier Orte:

Oberkirch	56,9	Butschbach	51,2
Oppenau	54,0	Stadelhofen	57,3

50 Prozent Wahlbeteiligung weist die Gemeinde Lierbach auf. Dann geht es immer mehr abwärts.

Tiergarten	47,9	Lautenbach	29,9
Gaisbach	44,1	Zusenhofen	29,3
Nußbach	43,2	Ibach	29,0
Bad Peterstal	42,6	Erlach	28,0
Oedsbach	42,2	Ringelbach	27,6
Herztal	36,7	Ulm	24,1
Haslach	35,9	Ramsbach	20,8

In 14 Gemeinden des Bezirks hat also die Wahlbeteiligung nicht einmal 50 Prozent erreicht, d. h. weniger als die Hälfte der Wähler hat von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Gegenüber der Reichstagswahl 1924 ist im Bezirk die Wahlbeteiligung um rund 20 Prozent gesunken. Bei der Landtagswahl 1925 war sie allerdings noch niedriger als dieses Mal; sie betrug nur 43,7 Prozent.

Wie sieht es nun beim Zentrum im Bezirk Oberkirch aus? Bei den Wahlen 1924 hatte das Zentrum 5278 Stimmen aufgebracht, am 20. Mai 1928 nur 3596, also ein Stimmenverlust von 1682. Bei den Landtagswahlen 1925 hatte das Zentrum 3788 Stimmen. Der 20. Mai 1928 brachte also auch diesem Ergebnis gegenüber ein Minus von 192 Stimmen.

Gegenüber den Wahlen von 1924 haben folgende Gemeinden an Zentrumsstimmen eingebüßt: Oberkirch 397, Oppenau 86, Bad Peterstal 85, Butschbach 19, Erlach 50, Gaisbach 78, Hausach 64, Herztal 71, Ibach 52, Lautenbach 204, Maisach 1, Nußbach 135, Oedsbach 154, Ramsbach 51, Ringelbach 44, Ulm 110 und Zusenhofen 19. Nur vier Gemeinden haben einen Stimmenzuwachs aufzuweisen und zwar: Griesbach 101, Lierbach 14, Stadelhofen 70 und Tiergarten 55."

Auch die Sozialdemokratie hatte in diesem politisch so skandalös indifferenten Bezirk wenig günstig abgeschnitten, denn ihr Gewinn beträgt nicht einmal zwei Dutzend Stimmen. Es ist also im schönen Renchtal in Zukunft eine mühselige und intensive politische Arbeit zu leisten.

Steuerermäßigung für Zuchthunde

Beginnend mit dem Steuerjahr 1928/29 soll, wie wir hören, den Hundezüchtern für die ihnen zu Eigentum gehörigen, von ihnen selbst gehaltenen Hunde ein Nachlaß der Hundesteuer aus Billigkeitsgründen nach § 2 Absatz 3 des Hundesteuergesetzes in der Weise gewährt werden, daß für jeden zu Zucht- oder Handelszwecken gehaltenen Hund die Steuer und der Gemeindezuschlag nur im einfachen Betrag der im § 1 Absatz 1 und 2 und § 2 H.St.G. bestimmten Sätze erhoben wird. Ein solcher Steuernachlaß kann jedoch nur unter der Voraussetzung gewährt werden, daß auch die Gemeinde, in deren Gemarkung die steuerpflichtigen Hunde gehalten werden, der Ermäßigung allgemein zustimmt.

Ferner kann die Vergünstigung nur denjenigen Hundezüchtern zugute kommen, welche nachweislich ausschließlich rassereine Hunde — und zwar mindestens zwei, darunter mindestens eine Hündin — von ein- und derselben Rasse zu Zuchtzwecken halten, unter der weiteren Voraussetzung, daß der Zwinger, die Zuchttiere und die gezüchteten Hunde in ein von einer anerkannten Zuchtvereinigung geführtes Zucht- oder Stammbuch eingetragen werden. Die erforderlichen Nachweise sind vom Hundezüchter jeweils bei der Anmeldung der steuerpflichtigen Hunde ohne besondere Aufforderung zu erbringen.

Der Versuch einer Umgehung oder Hinterziehung der Steuer oder des Gemeindezuschlags für einen steuerpflichtigen Hund zieht neben der Strafverfolgung den sofortigen und dauernden Widerruf der gewährten Vergünstigung nach sich.

Dem Sommer entgegen

Von C. P. Hiesgen

Die Melodien der Amseln haben die Gärten und Wiesen in ...ses Blütenmeer verwandelt und wer an diesen Abenden für Stunde den Weg hinaus ins Freie wagt, dem offenbart die Wiese tausend Wunder in Millionen Blütenkörben.

...cher und Hänge, Schluchten und Gräben, Dämme und ...liegen unter dem Weiß der Blüten wie unter Lasten von begraben.

Die Gärten und Felder entlang zieht keim- und kräftetreibend Sommer in weißer Schürze und grünen Pantoffeln.

Millionen Blüten duften Weißdorn, Hollunder und Jas- Der Rotdorn streut seine scharlachrote Blütenhülle in das

Hochzeitssträuße umsäumen Tränke und Bach und je weiter sich Mensch aus dem Steinmeer der grauen Städte hinauswagt, mehr vergrößert sich das Sommerfest.

Wo unbeschnittene Hecken die Hügel krönen, steigen Blüten- zu Blütenbergen — stundenweit!

Es ist, als wollte das Blühen kein Ende nehmen und man wandern immerzu und seine Lungen bis zur Erschöpfung ...gen, voll der Reinheit des unaufhörlich und überall der entströmenden, düfteschweren Blütenatems.

Schwer bepackt mit goldenem Staube lasten summende Bienen Staubgefäß zu Staubgefäß, senken honigsaugende Rüssel tief in jedes Blütenherz — tiefer als mancher Mensch Hirn und in sein Tagwerk senkt! — Denn zwiefach ist der Biene Tages- Blüten befruchten und sich selbst befruch-

Weißgrüne Zelte baut der Sommer die Landstraßen entlang. ...leuchten mit grünseidenen Fahnen und silbernen Stämmen Weeweiser dem Sommer entgegen. Schon haben Flieder und ...nien ihren Blütenschmuck verschenkt und ihren Honig ver- ...dert. — Aber die Kerzen der Kastanien formen sich zu kleinen ...ln, die zu korallenroten Früchten wachsen, ehe der Sommer

Goldregen hängt in den Gärten und die Abendsonne mischt ihr in den gelben Blüten zu einem leuchtenden Gold.

Wenn die würzige Süße blühender Gärten sich im Zwielicht Gestirne verdoppelt und die Sommernacht wie Rausch in deine ...er fährt, dann entspanne deine Dünkel, eitles Menschenherz ...atme den Blütenstrom der sommerlichen Erde tief in dich ..., daß alles Dunkle in dir zu lichtem Verlangen wird! Laß ...n Blütenblättern allen Eigendünkel leicht und unbeschwert ...ir abfallen und öffne deine Sinne wie fruchtbringende Blü- die lebenssicher steinerne Kerne mit köstlichen Säften und ...en umschließen. —

Unerschütterlich und ausnahmslos offenbaren die Kräfte der Natur — trotz Hagel, Blitz und Donnerschlag — Gesetze, die ein Menschenparadies verheißen, darin das erste Gesetz lauten wird: „Befruchten und sich selbst befruchten!"

Der Leichenfischer

Die Seine fließt bei dem kleinen Dorfe la Frette, das ungefähr sechs Stunden unterhalb von Paris liegt, in einem scharfen Knie um die Hügel des Fort de Cormeilles und bildet bei der Biegung mit einem toten Flußarm eine breite, mit Weiden bewachsene Insel.

Der Pensionist Blottier hatte nach Kriegsende eine an diesem Arm gelegene Gärtnerei angekauft, bewirtschaftete das Grundstück allein mit seiner Frau und trieb nebenbei Fischfang und Kaninchenzucht. Bei den Bauern des Dorfes galt der wortkarge, scheue Ansiedler als Sonderling, über den die seltsamsten Gerüchte umgingen: Man behauptete, daß in dem einsamen Gehöft Banknoten gefälscht wurden, da oft bis zum Morgen hinter den dicht verhängten Fenstern Licht gesehen wurde. Andere vermuteten angesichts der häufigen Besuche städtisch gekleideter junger Leute einen heimlichen Schlupfwinkel für Verbrecher und der Dorfkrämer tuschelte von noch ärgeren Dingen. —

In der ersten Dämmerung eines dunstigen Julimorgens stieg Blottier über die Uferböschung in sein Boot hinunter. In der Nacht war ein Gewitter niedergegangen und die weißen Regennebel zogen dicht über die Weiden. Er ruderte langsam im Zick-Zack durch das klare Wasser und musterte, über das Boot gebeugt, den Grund. Bei seinen Reußen, die bei der Einmündung des Brackwassers lagen, blieb er stehen. Hob eine lange Stange aus dem Boot und versuchte angestrengt einen schweren Gegenstand aus dem Wasser zu heben. Es mißlang ihm einigemale — dann tauchte der Leichnam einer schwarzhaarigen, jungen Frau auf. Blottier sah vorsichtig gegen die Ufer, horchte, holte die Tote bei den Kleidern in das Boot, schob sie mit grauenhaftem Gleichmut in einen langen Sack, ruderte rasch den Flußarm zurück und schleppte die triefende Last über die Böschung in sein Haus.

Als er verschwunden war, wurde ein dichtes Gebüsch am Ufer lebendig: Der Dorfkrämer und ein Bauernbursche krochen heraus, duckten sich, liefen durch die Felder in das Dorf und holten den verschlafenen Bürgermeister aus dem Bette. Der alte Mann war ärgerlich und meinte, daß der triefende Sack kein Grund für eine Anzeige sei. Er habe schon genug Unannehmlichkeiten mit den ewigen Anzeigen gegen Blottier gehabt und denke nicht daran, sich wieder zu blamieren. —

Der Krämer zögerte bis Mittag und telephonierte dann dem nächsten Gendarmerieposten, der erst am Abend eintraf und die Zeugen einvernahm. Eine Bauernmagd berichtete, daß sie im Frühjahr zur Zeit des Hochwassers gesehen habe, wie Blottier einen schweren Sack, aus dem eine Menschenhand herausbing, über die Insel in sein Boot schleppte. Alle Zeugen bestätigten, daß die Strömung viele Leichen der Pariser Selbstmörder in den Seitenarm treibe, der deshalb schon seit langen Jahren das „Totenwasser" genannt werde.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde die Gärtnerei umzingelt und durchsucht. Im Vordertrakt des Hauses wurde nichts Verdächtiges gefunden. Als man aber die Türe des rückwärtigen Gebäudes aufsperrte, schlug den Eindringenden ein fürchterliches Gemisch von Verwesungsgeruch und Tabaksqualm entgegen.

Auf einem breiten Tisch lag unter der hellen Lampe die entkleidete Leiche der jungen Frau, die Blottier am Morgen aus dem Wasser geholt hatte. Auf einem zweiten Tisch ein Durcheinander von menschlichen Knochen, Eingeweiden, Gliedmaßen, daneben Seziermesser, Knochensägen, Mikroskope und Fläschchen mit Chemikalien.

Blottier legte sein Geständnis vollkommen ruhig ab. Er lieferte schon seit einigen Jahren die aufgefundenen Toten an Pariser Studenten der Medizin, die ihm angesichts der Ueberfüllung der Seziersäle und des Mangels an Studienmaterial bis zu dreihundert Franc für gut erhaltene Leichname zahlten. Seine Frau verköstigte die jungen Leute, die bei ihm wohnten, solange das Material brauchbar war und von jedem neuen Fund sofort verständigt wurden. —

Er weigerte sich hartnäckig, die Namen seiner Kunden zu nennen, sperrte selbst die Türe des Hintertraktes ab und ließ sich zur Fortsetzung des Verhörs in das Dorf führen.

Als die Stimmen im Hofe der Gärtnerei verhallt waren, klappte im Boden des Sezierzimmers eine Falltüre auf. Drei Studenten in weißen Kitteln krochen aus dem Keller, rafften in der Dunkelheit zwischen Eingeweiden und Gliedmaßen ihre Bestecke zusammen und sprangen durch das Fenster in den Garten.

Mario Iro.

Literatur

Was ist Magnetismus? Erzählungen eines Elektrons. Von Hanns Günther (W. de Haas). Mit einem Umschlagbild von W. Planck und 60 Bildern im Text nach Zeichnungen von H. Meyer. (Kosmos-Bändchen.) Stuttgart, Kosmos (Franckische Verlagshandlung). Geh. 1.25 M. geb. 2 M. — Das Elektron, das in einem früheren Kosmosbändchen „Was ist Elektrizität" uns in eine der geheimnisvollsten, aber jetzt am meisten gebrauchten Naturkräfte eingeführt hat, übernimmt es jetzt, das Wesen des Magnetismus zu erklären. Die äußeren Erscheinungen kennt ja jeder, und wenn auch schon vor mehr als hundert Jahren der Zusammenhang zwischen Magnetismus und Elektrizität erraten wurde, so können wir uns doch erst jetzt ein einigermaßen klares Bild davon machen. Da nun nicht jeder Gelegenheit hat, in umfangreichen gelehrten Werken dieses Thema zu studieren, so wird man des Kosmos Dank dafür wissen, daß er es in einer leichtfaßlichen Art und mit Hilfe zahlreicher Abbildungen jedermann zugänglich gemacht hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kleine badische Chronik

Hochstetten (Amt Wolfach). Hier stürzte eine 64 Jahre alte Bäuerin von der Treppe und erlitt dabei einen komplizierten Bruch des rechten Fußes, so daß der Fuß amputiert werden mußte.

* Oberachern. **Beim Kirschenbrechen stürzte hier der 59jährige verheiratete Karl Kininger vom Baum und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Nach Einlieferung in das Krankenhaus in Achern ist der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen.**

Renchen. Samstag nachmittag wurde ein fünfjähriger Knabe auf dem Bahnhof aufgegriffen, der sich in Renchen auf den Wagen eines Güterzuges gesetzt hatte und, unbemerkt vom Personal, nach Offenburg gefahren wurde. Glücklicherweise stieß dem Kinde kein Unfall zu. Es wurde hier der Polizei übergeben, die nach Feststellungen der Personalien durch den Knaben dessen Eltern in Renchen anrief und sie zur Abholung aufforderte.

Ueberlingen. Samstag früh griff die Polizei eine hiesige 75jährige Privatiere auf, die sich in den Straßen herumtrieb und den Eindruck einer Geistesgestörten machte. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Nach ihren Angaben hat sie sich die ganze Nacht hindurch notdürftig begleitet in den Straßen herumgetrieben und beabsichtigte sich in den See zu stürzen.

Fahndungen in der Mordangelegenheit auf der Weißtannenhöhe

DZ. **Freiburg i. Br.**, 23. Juni. Außer der Festnahme des **Reible** in der Mordsache Gersbach, der aber für den fraglichen Tag sein Alibi einwandfrei nachweisen konnte, ist in diesen Tagen in dieser Angelegenheit noch keine weitere Festnahme erfolgt. Dagegen verfolgt man jetzt mit allem Nachdruck eine neue Spur. Im badischen Schwarzwald wurde im Jahre 1927 wiederholt ein Mann bemerkt, der sich dadurch verdächtig machte, daß er eine schwarze Maske trug. Dieser Mann wurde mit Sicherheit gesehen am 14. Juli 1927 auf der Gemarkung Linach, Amt Villingen, am 2. August 1927 auf dem Höhenweg Brend-Raben (Gemarkung Obersimonswald), am 21. August 1927 auf dem Höhenweg Furtwangen-Kalte Herberge und am 28. August 1927 auf dem Höhenweg Turner-Weißtannenhöhe. Dieser Mann ist etwa 28—32 Jahre alte, 1,70—1,75 Meter groß, hat dunkle Haare und starke dunkle Augenbraunen. Das eine Mal trug er eine Sporthose mit Wadenstrümpfe, weißes Hemd mit hochgeschlagenen Aermeln, ein andermal einen graubraunen ins lila gehenden Joppenanzug mit Bügelfalten. Er machte nicht den Eindruck eines Bauern, Arbeiters oder Handwerksburschen. Er trug eine Maske, die in einem Fall aus Satin, in anderen Fällen aus einem schwarzen, über das Gesicht gezogenen Strumpf zu bestehen schien. Es ist nun möglich, daß diese Person im südlichen Schwarzwald wohnhaft und mit dem Mörder der Lehrerinnen Gersbach identisch ist. Für die Staatsanwaltschaft ist es von großem Interesse, zu erfahren, ob dieser Mann auch anderwärts bemerkt wurde und ob die Persönlichkeit des Mannes bekannt ist.

Von der Murgtalbahn

Letzte Woche erfolgte der Zusammenschluß der Schienengeleise der beiden Strecken Kloster Reichenbach—Schönmünzach und Raumünzach—Kirschbaumwasen. Der Zusammenschluß erfolgte auf badischer Seite bei Kirschbaumwasen. Von Klosterreichenbach her kam dann eine Lokomotive. Diese Maschine befuhr die ganze Neubaustrecke hin und zurück. **In vier Wochen** wird der Bahnverkehr hier **freigegeben** sein, zur besonderen Freude der Bevölkerung der anliegenden Orte.

Aus aller Welt

Sturz eines Automobils in einen Gebirgsbach

Salzburg, 24. Juni. In der Nähe von Bärenberg im Fuschertal stürzte ein mit fünf Personen aus Stuttgart besetztes Auto in die Fuscher-Ache. Eine Insassin ertrank, zwei weitere Damen wurden schwer, ein Insasse leicht verletzt. Der Chauffeur erlitt einen Schlüsselbeinbruch.

Schwere Unwetter in Rumänien

Bukarest, 23. Juni. Schwere Sturzregen haben gestern in **Bukarest** beträchtlichen Schaden angerichtet. Durch den wolkenbruchartigen Regen, der mit kleinen Unterbrechungen 38 Stunden anhielt, wurde auch der Straßenbahnverkehr in Mitleidenschaft gezogen, der schließlich für einen Zeitraum von zwei Stunden vollständig aufhören mußte. In den Vororten standen verschiedene Landhäuser unter Wasser. Die Feuerwehr war die ganze Nacht über beschäftigt. Aehnliche Unwetter haben gleichzeitig fast ganz Rumänien heimgesucht, besonders den Bezirk Ismail in Bessarabien, wo sie von besonders starken elektrischen Entladung begleitet waren; in rund einem Dutzend Dörfer sind infolge Blitzschlag Häuser in Flammen aufgegangen. Außerdem wurden 10 Personen durch Blitzschläge getötet.

Kühner Postraub in Amerika

Blisville (Michigan), 23. Juni. Ein junger Mann drang gestern ganz allein in den Postwagen des Schnellzuges Detroit-Toledo und raubte einen Betrag von 50 000 Dollars in bar. Als der Zug in den Bahnhof Blisville einlief, warf er den Postbeamten gefesselt und geknebelt auf den Bahnsteig und benutzte die entstandene Verwirrung, um in aller Ruhe den Bahnhof zu verlassen und im Auto die Flucht zu ergreifen.

Expreßzug entgleist

In der Nähe von Moskau entgleiste der Sebastopoler Expreßzug. Vier Eisenbahnwagen wurden zertrümmert. Vier Fahrgäste fanden den Tod, 14 wurden verletzt.

Opfer des Blitzes

Mainz, 23. Juni. Der Landwirt Heinrich Fusch und der Landwirt Johann Müller aus Gau-Odernheim befanden sich auf dem Heimwege vom Felde, als sie vom Gewitter überrascht wurden. Sie suchten hinter einem Heubaufen Schutz, in den der Blitz einschlug. Heinrich Fusch wurde vom Blitz **erschlagen**, während Müller gelähmt wurde und außerdem schwere Brandwunden erlitt.

Straßenbahnunglück in Fontainebleau

Paris, 24. Juni. In **Fontainebleau** riß heute vormittag an einer Weiche die Kuppelung zweier Straßenbahnwagen. Der Anhänger sprang aus den Schienen und fuhr mit voller Wucht gegen eine Mauer. Soweit bisher bekannt wurde, wurden hierbei **22 Personen verletzt**, darunter zwei schwer.

MÖBEL

Brüder Bär
Karlsruhe, Kaiserstraße 111
sind
prima gearbeitet und billig
6 Stockwerke Ausstellung
Leichte Zahlungsbedingungen

Lieferung frei, auch auswärts
Fahrgeldvergütung
Schreibe, dann kommt Vertreter

Für folgende Berufe werden zum sofortigen Eintritt

Lehrlinge gesucht

Gärtner	Korbmacher
Huf- u. Wagenschmiede	Bäcker
Kupferschmiede	Konditor
Bauschlosser	Schneider
Maschinenschlosser	Schuhmacher
Buchbinder	Maler
Möbelpolsterer	Lackierer
Zimmertapeziere	Glaser
Bau- u. Möbelschreiner	Stereotypeur und Galvanoplastiker
Modellschreiner	Graveur
Holzbildhauer	Kaufleute
Wagner	
Küfer	

Bäcker- und Konditorlehrstelle **mit Kost und Wohnung**, alle anderen ohne Kost u. Wohnung

Für folgende weibliche Berufe werden noch

Lehrmädchen gesucht

Näherinnen, Weißnäherinnen, Büglerinnen.

Für folgende weibliche Berufe werden noch

Lehrstellen gesucht

Verkäuferinnen, Friseusen, Stenotypistinnen, Kaufm. Lehrstellen. 885

Arbeitsamt Karlsruhe
Abt Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung
Lähringerstraße 45 — Fernsprecher 5270—74
Sprechstunden: Montag bis Freitag ½3—6 Uhr nachmittags, Samstag 8—12 Uhr vormittags.

Vergebung von Bauarbeiten.

Das Sanatorium Speyerershof G m b H Heidelberg beabsichtigt, das Sanatorium durch einen Anbau zu erweitern.

Der Erweiterungsbau soll pauschal-schlüsselfertig in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Unterlagen für die Vergebung liegen beim Städt. Hochbauamt Heidelberg, Zimmer Nr 23, auf und werden gegen Erstattung der Selbstkosten an die Bewerber abgegeben.

Die Angebote müssen verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot für den Erweiterungsbau des Sanatoriums Speyerershof" versehen, **am Mittwoch, den 18. Juli 1928, vormittags 11 Uhr** auf Zimmer 32 bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden. 1199

Verspätet eingelaufene Angebote finden keine Berücksichtigung. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Städt. Hochbauamt Heidelberg
Hauptstraße 206 (Prinz Karl).

4593

Gebrauchte Personen- u. Lastwagen
teilw. wenig gebr., teilw. generalrepar. unter besond. Beding. sind jederzeit erhältlich bei
Weber & Freiburger
Veilchenstraße 20

Frauen, die viel ausgeben und doch mit dem Pfennig rechnen, bestätigen:

„Lux Seifenflocken sind zuverlässig und doppelt so ergiebig!"

GUT gekleidet sein ist heute so kostspielig, dass selbst Frauen, die es sich leisten könnten, vorsichtig einkaufen. Sie geben Lux Seifenflocken den Vorzug, weil sie daraus grösseren Nutzen ziehen: Lux Seifenflocken reichen weiter — Sie haben es selbst erfahren.

Für Lux Seifenflocken gibt es keinen Ersatz. Nur sie lösen sich so leicht und geben einen so prächtigen Schaum, aus dem alles wieder wie neu hervorgeht. Nur Lux Seifenflocken bieten Ihnen volle Sicherheit — den absoluten Schutz für Ihre köstlichen Kleidungsstücke —, der deren Lebensdauer verdoppelt.

Auch Kunstseide lässt sich mit Lux Seifenflocken leicht waschen. Sie enthalten keine scharfen Bestandteile, die diesen zarten Stoffen schaden könnten. Man kann sich auf Lux Seifenflocken verlassen; sie schonen alle feine Wäsche und ersparen Ihnen dadurch das Vielfache dessen, was sie kosten.

Die führenden deusschen Kunstseidehersteller wie Bemberg, Glanzstoff und Agfa empfehlen Lux Seifenflocken zur Pflege ihrer Erzeugnisse.

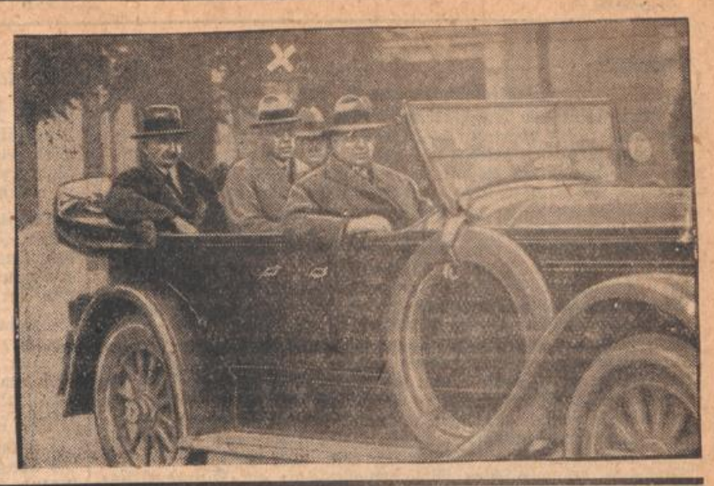
NORMALPAKET 50 Pfg.
DOPPELPACKUNG 90 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN
„SUNLICHT" MANNHEIM

Lx 222-225

Die amerikanische Fliegerin Miß Earhart und ihr Begleiter, der Pilot Stutz, nach ihrer Ankunft in Southampton. (Bild links.)

Der Journalistenmörder Pöffel kurz nach dem Attentat in Wien auf dem Wege zum Polizeigefängnis. (Bild rechts.)



Gemeindepolitik

Der Gemeinderat Oberkirch und die Oberkircher städt. Arbeiter

Man schreibt uns aus Oberkirch: Bezugnehmend auf den Zeitungsartikel vom Staats- und Gemeindearbeiterverband im „Volksfreund" sowie auch den Gemeinderatsbericht von Oberkirch in den hiesigen Zeitungen muß hier noch einiges angefügt werden. Wie aus dem Bericht des Staats- und Gemeindearbeiterverbandes zu ersehen ist, hat der Gemeinderat von Oberkirch jeden Versuch, die Lohnfrage der städtischen Arbeiter auf gütlichem Wege zu regeln, strikte abgelehnt. Sogar das Sonderabkommen, welches zwischen der Verbandsleitung und Herrn Bürgermeister Fellhauer vereinbart war, wurde vom Gemeinderat nicht anerkannt, obwohl dasselbe weit unter dem Tarif gehalten war. Der Gemeinderat begründete sein Verhalten damit, man dürfe der hiesigen Industrie nicht in den Rücken fallen und könne deshalb solche Löhne nicht verantworten. Was aber derselbe Gemeinderat alles verantworten kann, verdient immerhin einige Beachtung. Hierfür nur ein Beispiel: Letztes Jahr kaufte die Stadtgemeinde eine Villa in der Stadtgartenstraße zum ansehnlichen Preise von 45 000 Mk. angeblich zur Erweiterung der Kinderschule. Heute steht das Anwesen noch da, wie es der Besitzer im Januar verlassen hat. Man fragt sich zu was also der Kauf? Wie es scheint, erstreckt sich das Verantwortungsgefühl des Gemeinderats nur auf die Löhne der Arbeiter, denn als die Beamtenbesoldung neu geregelt wurde, konnte der Gemeinderat die Auszahlung von **11 000 Mk.** an die Beamten ganz ruhig verantworten. Es muß dies hier angeführt werden nicht aus Neid gegen die Beamten, welchen die Auszahlung nur zu gönnen ist, sondern weil man jetzt glaubt, die wesentlich kleineren Auszahlungen an die Arbeiter nicht verantworten zu können. Und dies alles nur, weil die hiesige **Industriegewaltigen** im Gemeinderat sitzen und ihre eigenen Interessen nicht preisgeben wollen. Wie es mit den hiesigen **Industrielöhnen** bestellt ist, das ist eine Kapitel für sich und muß hier auch einmal der Oeffentlichkeit unterbreitet werden. Bei den meisten Firmen bewegt sich der Stundenlohn zwischen 30 bis 70 Pfg., mit Ausnahme der Metallarbeiter, deren Spitzenlohn z. Zt. 78 Pfg. beträgt. Es kann hier ruhig gesagt werden, daß die Tariflöhne der Metallarbeiter, die zum Handelskammerbezirk Lahr gehören, die denkbar schlechtestens in ganz Deutschland sind. Besonders krasse Zustände herrschen bei der seit 1. April eröffneten Holzwarenfabrik Ehrhardt. Dieser Firma wurde s. Zt. von der Gemeinde das Gelände billig und zu sehr günstigen Bedingungen überlassen in der Annahme, daß hier ein großer Teil der Arbeitslosen Beschäftigung finden würde. Diese Erwartung ging nicht in Erfüllung, sondern die Firma beschäftigt in der Mehrzahl auswärtige Arbeiter, während gerade in letzter Zeit ortsansässige Leute entlassen wurden. Was sagt denn der **Gemeinderat** hierzu, kann er das verantworten? Dieser Arbeitgeber ist auch einer der Reaktionären, denen die Organisation schwer im Magen liegt. Nicht viel besser geht es bei der Firma Köhler, Papierfabrik aus. Auch hier wird keine Organisation geduldet. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn diese Industriegewaltigen als Gemeinderat glauben, mit den städtischen Arbeitern auch so verfahren zu können. Wenn schon Entlassungen vorgenommen werden mußten, weshalb entläßt man dann einen der fleißigsten und zuverlässigsten Arbeiter? Welcher Betrieb fängt beim Abbau bei den leistungsfähigsten Leuten an? Ein schlagender Beweis, daß der Mann nicht wegen Arbeitsmangel, sondern wegen seiner Tätigkeit im Verband entlassen wurde.

Daß die vier Geschäftsleute im Gemeinderat, sowie die Kleinhandwerker sich auf denselben Standpunkt stellen, wie die Industriegewaltigen, sollte man nicht für möglich halten, denn letzten Endes nehmen auch sie das Geld der Arbeiter freudig in Empfang und ist es doch auch für sie ein großer Vorteil, wenn es den Arbeitern ermöglicht wird, durch bessere Lohnverhältnisse ihre Einkäufe zu verbessern. Besonders glaubte sich Herr Gemeinderat Bohleber, Friseurmeister, mißbilligend über die Lohnerhöhungen der Arbeiter äußern zu müssen. Er bemerkte nämlich, daß, wenn die Gemeinde diese Löhne bezahlen muß, sie gezwungen wäre, Arbeiter zu entlassen. Das Verhalten dieses Herrn ist zum mindesten unbegreiflich, denn auch bei ihm wird nur nach Tarif gearbeitet. Während vor dem Kriege Rasieren 10 Pfg., Haarschneiden 30 Pfg. kostete, muß man heute 30 resp. 90 Pfg. bezahlen, also genau das dreifache, und welcher Arbeiter kann sich rühmen, heute das dreifache seines Vorkriegslohnes zu erhalten? Herr Bohleber gehörte einst der Demokratischen Partei an und war lange Jahre Abonnent des Volksfreund. Heute scheint er dies nicht mehr nötig zu finden. Bei der nächsten **Gemeindewahl** wird **Abrechnung** gehalten, diese Versicherung können wir den Herrschaften heute schon geben.

Büchig. Bei der am Sonntag, den 24. Juni 1928, stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Ludw. Wilh. Rauyp mit 77 von 144 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. 66 Stimmen erhielt der Gegenkandidat Emil Friedr. Rieck.

Von den Rathäusern

Aus den Gemeinderatssitzungen in Gengenbach vom 6., 11. und 20. Juni

Die neue **Wochenmarktsordnung** wurde beraten und genehmigt. Sie soll dem Bürgerausschuß zur Zustimmung vorgelegt werden. — Dem Antrage des **Einzelhandels**, Ortsgruppe Gengenbach, auf Ausschließung fremder Händler vom Wochenmarkt kann nicht stattgegeben werden. Bei Neu- und Umbauten haben sich hinsichtlich der Benützung der Straßen, hinsichtlich der Lagerung der Baumaterialien etc. Unzuträglichkeiten ergeben. Es soll hiergegen eine ortspolizeiliche Vorschrift erlassen werden. Zur beabsichtigten weiteren **Wasserzuleitung** im **Haigerachtal** wird das Kulturbauamt um ein Gutachten ersucht. Die **Eberhaltung** wird dem seitherigen Pächter belassen und mit demselben in vorgeschriebener Weise ein Vertrag abgeschlossen. Der Gemeinderat sieht von der Anschaffung eines **Rettungssackes für die Feuerwehr** mit Rücksicht auf die Neuanschaffung der Leiter ab. Im **Fortbildungsschulverband** war bisher zur Kostenverteilung die Einwohnerzahl maßgebend. Künftig soll die Schülerzahl maßgebend sein. Der Bezirksrat wird um Entscheidung angegangen, nachdem die Nachbargemeinden diesen Vorschlag abgelehnt haben. Zum 2. **Stellvertreter des Bürgermeisters** wurde Herr Gemeinderat Holl gewählt. Die **Neuregelung der Beamtengehälter** soll nochmals der Personalkommission zur Behandlung vorgelegt werden. Bei der Genehmigung der **Heugrasversteigerung** wurde bestimmt, daß diese künftig im Rathaus erfolgen soll. Dem **Musikverein** wurden einige Instrumente käuflich abgegeben. Wegen Unterbindung eines **Wegrechts** soll gegen den Landwirt Alfred Armbruster auf dem Klageweg vorgegangen werden. Dem **Blindenverein Wertheim** wird ein Betrag von 20 ℳ bewilligt. Einige Grundstückschätzungen wurden vorgenommen. Die **Schotterlieferung** wurde dem Karl Armbruster jung in Biberach zum Angebot vergeben. Für die städtischen **Behelfsbauten** wurde der Platz in der Lehmgrube wo jetzt der Schafstall steht, bestimmt. Wegen Beschädigung der **Turnhalle** wurde bestimmt, daß das Ballspielen in und bei der Turnhalle verboten wird. Herr Gewerbelehrer **Rupprecht** ist zum Gewerbeschuldirektor in Schwetzingen ernannt worden. Für seine ersprießliche Tätigkeit spricht ihm die Gemeinde den Dank au.

Gerichtszeitung

Unfälle im Straßenverkehr

fm. **Karlsruhe,** 22. Juni. Der 27 Jahre alte bei der Fahrzeugstaffel der hiesigen Polizei stationierte Streifenmeister Otto **Pöhls** von hier unternahm am Abend des 5. November vorigen Jahres mit dem Personenkraftwagen eines hiesigen Kaufmanns eine Probefahrt. Gegen 8 Uhr fuhr er durch die Leopoldstraße. Bei der Belfortstraße kam ihm der 18 jährige Mechanikerlehrling Ernst **Stutz** mit dem Motorrad, auf dessen Rücksitz sein Kollege, der 18 jährige Ernst Strehle, befand entgegen. Als P. des Motorrads ansichtig wurde, zog er die Bremse und der Wagen kam auf dem nassen Asphalt ins Schleudern. Er fuhr auf das Motorrad auf. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Motorradfahrer erheblich verletzt. Sie mußten längere Zeit ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Das Amtsgericht verurteilte den Streifenmeister wegen **fahrlässiger Körperverletzung** in Tateinheit mit Verletzung des § 18 der Bestimmungen des Kraftverkehrsgesetzes zu 90 Mark Geldstrafe, ersatzweise 30 Tagen Haft. Auf den Einspruch des Verurteilten befaßte sich der Einzelrichter heute mit der Angelegenheit. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt, indem er **unmotiviert gebremst** habe. Demgemäß wurde die ausgesprochene Geldstrafe aufrecht erhalten. Der Amtsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Der 31 Jahre alte Kaufmann Paul **Sand** hatte mit dem Personenkraftwagen seiner Firma am 28. November in der Kaiserstraße eine geschäftliche Besorgung erledigt. Als er mit seinem vor dem Hause Kaiserstraße 15 stehenden Wagen wenden wollte, um in entgegengesetzter Richtung weiter zu fahren, versagte der Anlasser und der Wagen blieb auf dem Geleise der Straßenbahn stehen. Ein elektrischer Wagen erfaßte den Wagen und schleifte ihn eine größere Strecke weit. Der Straßenbahnwagen konnte erst auf eine Strecke von 13 Metern durch Bremsen zum Halten gebracht werden. Der Autoführer blieb unverletzt, jedoch entstand an dem Auto ein Schaden von etwa 400 Mark. Wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung erhielt S. einen Strafbefehl über 100 ℳ, den das Gericht auf den Einspruch des Angeklagten auf 25 ℳ ermäßigte.

Pforzheimer Goldschnipfler vor der Karlsruher Strafkammer

fm. **Karlsruhe,** 22. Juni. Wegen **gewerbsmäßiger Hehlerei** standen heute der 21 Jahre alte Kaufmann **Erwin Neuer** aus Pforzheim und der Goldschmied Karl **Willi Zeller,** 23 Jahre alt, bereits achtmal vorbestraft, aus Pforzheim, vor der Strafkammer Karlsruhe unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann. Eine 20 Jahre alte Löterin aus Pforzheim hatte in der Zeit vom November 1927 bis Februar d. J. ihrer Arbeitgeberin Halbfabrikate in Silber, sowie Silberschnipfel im Gesamtbetrag von etwa 780 ℳ gestohlen. Aus dieser Firma entlassen, stahl sie bei einer anderen Bijouteriefabrik 47 Gramm Silber, ferner in einer Goldwarenfabrik Goldschnipfel im Werte von 130 ℳ. Wie sie angibt, beging sie die Diebstähle unter dem Einfluß des Angeklagten Zeller, mit dem sie ein Verhältnis unterhielt. Zeller brachte die gestohlenen Sachen jeweils dem mitangeklagten Neuer, welcher sie absetzte und den Erlös mit ihm durchbrachte. Neuer hatte außerdem einem anderen Goldschmied von Neuhütten längere Zeit hindurch gestohlene Sachen abgekauft. Es handelte sich dabei um 200—250 Gramm Goldschnipfel im Werte von 4—500 ℳ und etwa 9 Gramm Platin im Werte von 90 ℳ. Der größte Teil hiervon gelangte in Neuers Hände, welcher die entwendeten Edelmetalle an einen Goldschmied von Neuenbürg weiterverkaufte. Am 1. Mai d. J. verurteilte das Schöffengericht Pforzheim Zeller wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und wegen Anstiftung zum Diebstahl unter den Voraussetzungen des Rückfalls zu einem Jahre drei Monaten **Zuchthaus,** während gegen den Angeklagten Neuer auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahre erkannt wurde. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Fünf weitere Angeklagte, die in die Schnipfleraffäre verwickelt waren, wurden seinerzeit mit Ausnahme eines einzigen, der freigesprochen wurde, verurteilt. Diese nahmen ihre Strafe an, hingegen legten Neuer und Zeller Berufung ein, so daß sich heute die Strafkammer mit dem Falle zu befassen hatte. Diese verwarf die Berufung und bestätigte das Urteil des Schöffengerichts Pforzheim.

Schüsse in der ehem. Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim

fm. **Karlsruhe,** 22. Juni. Wegen **gefährlicher Körperverletzung** und **unerlaubtem Waffenbesitz** verurteilte das Pforzheimer Schöffengericht den Schlosser Josef **Adolf Burkhardt** aus Pforzheim zu sechs Monaten drei Tagen Gefängnis. Der Bruder des Angeklagten war mit dem Mitbewohner der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt am Waisenhausplatz in Pforzheim, dem Hilfsarbeiter Friedrich Kempf, in Streit geraten, der durch drohende Aeußerungen hervorgerufen worden war. Kempf stand mit einem Beile hinter einer Tür, während der Bruder des Angeklagten mit einem Spazierstock vorging. Der Angeklagte, ein leicht erregbarer, sonst gut beleumundeter Mensch, hörte die Auseinandersetzungen vom Bette aus, zog sich an und eilte mit seinem vier Patronen enthaltenen Revolver zum Schauplatz der Streitigkeiten. Er gab auf die Tür, hinter der sich Kempf befand, vier Schüsse ab, die die Tür durchschlugen, und an einer in nächster Nähe befindlichen Wand abprallten. Durch zwei Prellschüsse wurde Kempf verletzt. Die Karlsruher Strafkammer kam heute auf die Berufung des Angeklagten zu einer milderen Strafe. Sie hob das Urteil des Schöffengerichts auf und erkannte auf drei Monate drei Tage Gefängnis.

Aus Mittelbaden

Bretten

Mitteilungen aus der Gemeinderatssitzung vom 20. Juni

H. Für eine Familie, die mit der **Zahlung der Miete** seit einer Reihe von Monaten im Rückstande ist, deren Ernährer aber wegen Unterbringung in einer Anstalt für seine Familie nicht sorgen kann, wird die Miete bis auf weiteres auf die Stadtkasse übernommen. — Zwei Anträge auf Grundstücksschätzung werden erledigt. — Für den Betrieb der **Autoverbindung Bretten-Gochsheim** hatte die Stadtkasse für den Monat Mai den Betrag von 27.90 ℳ zuzulegen. — Mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse wird hinsichtlich der Verpflegung ihrer Mitglieder im Krankenhause eine Vereinbarung dahin getroffen, daß ein täglicher Verpflegungssatz von 5 RM. festgesetzt wird, in dem alle Nebenleistungen wie Arznei, Verbandsmittel usw. enthalten sind. Damit die Abgabe von Arznei und Verbandsmitteln verbilligt werden kann, werden dieselben in der Folge im Großen als Klinikpackungen und in großen Stücken bezogen. — Den vor dem Landesgericht Karlsruhe zwischen der Stadtgemeinde und den Herren Feuerbacher und Stehle abgeschlossenen Vergleichen über die Uebereignung der von ihnen an der Bahnhofstraße erstellten Anwesen wird mit einigen Aenderungen zugestimmt. — Ein **Entwässerungsgesuch** wird genehmigt, drei Gesuche für kleinere Bauvorhaben und das Gesuch des Kaufmanns Georg Röller für ein Inkassogeschäft werden dem Bezirksamt vorgelegt. — Ueber die Kosten der Reinigung der Hauptstraßen in städt. Regie wird ein abändernder Beschluß gefaßt. Bekanntlich kommt der lauf. Meter Straßenfront für jede Straßenseite auf 15,5 Pfg. im Monat zu stehen. Bei der Uebernahme von ¼ der Kosten auf die Stadtkasse hätte der Hausbesitzer etwa 12 Pfg. zu zahlen. Nunmehr soll ½ der Kosten auf die Stadtkasse übernommen werden so daß den Hauseigentümern noch 10 Pfg. pro laufender Meter im Monat verbleiben.

Bruchsal

Gestorben. Im Alter von 73 Jahren ist hier Studienrat Fr. Grohmann gestorben. Bruchsal war ihm zur zweiten Heimat geworden, nachdem er hier schon als Lehramtspraktikant und dann von 1904—1920 als Professor am Gymnasium tätig war.

Aus dem Albtal

Aus dem Gemeinderat Ettlingen

An Arbeiten und Lieferungen werden vergeben: a) die Lieferung von 200 Mtr. Kabelschutzeisen zur Verlegung von Kabeln bei Straßenkreuzungen an die Firma L. J. Ettlinger in Karlsruhe. b) die Lieferung von 200 Mtr. Siederöhren zum Ausbau des Freileitungsnetzes an die Firma L. Weil u. Reinhardt in Mannheim. c) Ausführung der Reinigungsarbeiten des Erlengrabens an Gottlieb Wieland, des See- und Scheidgrabens an F. Schumacher, des Neutgrabens an F. Kölver, des Brunnen- und Neuwiesengrabens an Christian Müller. — Das Gesuch des Wirts Albert Stöhrer in Karlsruhe um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zur Krone hier ist dem Bezirksamt weiterzureichen. — Bankbeamter Erwin Wagner hier wird nach Entrichtung der festgesetzten Taxen zum Antritt des angeborenen Bürgerrechts zugelassen.

Achern

Bezirkskonferenz

Oberachern. Sonntag, 17. Juni 1928 fand im Nebenzimmer „Zum Rebstock", vormittags ½10 Uhr eine Bezirkskonferenz für den Amtsbezirk Bühl statt, wozu unser allverehrter Genosse Trinks aus Karlsruhe erschienen war. Die Konferenz war in Anbetracht des Feuerwehrfestes in Achern und des Kirchenfestes in Oberachern gut besucht. Der Vorstand des Ortsvereins Oberachern, Gen. Kasper eröffnete die Konferenz und erteilte sodann Gen. Trinks das Wort zu einem Referat über die letzten Reichstagswahlen. Der Redner führt aus, daß die letzten Wahlen gut waren; aber in Baden doch nicht so wie man erhofft hätte. Die Sozialdemokratie wird im Bezirk vorwärts kommen in dem Tempo, wie die Erkenntnis wächst, daß man katholisch und zugleich Sozialdemokrat sein kann. Wo man die Frauen und Männer gesondert wählen ließ, hat sich herausgestellt, daß Frauen der Sozialdemokratie weniger Stimmen gaben, als Männer, beim Bürgertum wäre das Gegenteil der Fall. Wir haben unsere Agitation für die Wahlen sachlich betrieben und keine unerfüllbaren Versprechungen gemacht. Das **Zentrum** mußte seine sehr anfechtbaren Agitationsmittel gegen die Sozialdemokratie aus **Mexiko** beziehen. Die Wahlen sind im Reich gut ausgefallen, doch in Baden waren sie nicht befriedigend. Der Bezirk Bühl hat wieder etwas zugenommen, dagegen sollte der Bezirk Achern besser sein, man konnte von ihm mehr erwarten. Es steht fest, daß an der Partei und an den Genossen, die mit an der Wahlagitation gearbeitet haben, nicht die Schuld liegt. Diesen muß man Dank aussprechen. Genosse Trinks sprach sodann über die **Regierungsbildung** und man konnte hieraus erfahren, daß Gen. Hermann Müller vor einer schweren Aufgabe steht. Die Deutsche Volkspartei erschwere die Bildung der Regierung auf der Grundlage der großen Koalition durch ihre Bedingungen, sie glaubt ja, man müsse mit der Sozialpolitik Schluß machen; man müsse die Besitzsteuer abbauen. Das Zentrum kommt schon wieder mit dem Schulgesetz usf. Die bürgerlichen Parteien müßten wissen, daß die sozialdemokratische Fraktion das nicht mitmachen kann. Es wäre natürlich zweckmäßig, wenn die Regierung auf möglichst breiter Grundlage aufgebaut werden könnte, um die bei der Wahl errungenen Erfolge festzuhalten. Die **Parteipresse** muß besser verbreitet sein; jeder Arbeiter sollte die Parteipresse haben. Die Partei hat nun ein neues Agitationsmittel herausgebracht, **Der freie Landwirt,** die Interessen des kleinen Landwirts fallen mit den unseren zusammen. Bei den nächsten Wahlen werden die Flugblätter die industriellen und die landwirtschaftlichen Belange gesondert behandeln. Auch die Ortschaften sind zur Bearbeitung der Agitation anders als bisher eingeteilt. Einige Ortsvereine waren überlastet.

Von der **Diskussion** wurde reger Gebrauch gemacht. Es haben neun Genossen daran teilgenommen. Durchweg wurde unter anderem der Artikel des Gen. Böhle im Volksfreund Nr. 126 beanstandet. — Auch soll es nicht mehr vorkommen, daß wenn Wahlversammlungen sind, von freien Vereinen an diesem Tage Ausflüge gemacht und die Genossen so von der Versammlung ferngehalten werden, wie das in Achern der Fall gewesen sei. Die Konferenz wurde um ¼1 Uhr geschlossen mit dem Wunsche, daß die Partei bei den nächsten Wahlen im Bezirk Bühl ein besseres Resultat erreicht.

Rastatt

Stadtratssitzung vom 21. Juni

Ein Gesuch um **Durchführung eines Heilverfahrens** auf Kosten der Stadt wird abgelehnt. — Die **Fleisch- und Brotlieferung** für die städt. Anstalten wurden neu vergeben. — Zum 31jährigen Stiftungsfest des katholischen Arbeitervereins am 20. Juli erhielt der Stadtrat die Einladung. — Für den **Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger** in Prag wurde ein Beitrag von 10 RM. bewilligt. — Mehreren Gesuchen um **Stundung und ratenweise Abzahlung** verfallener Steuern wird entsprochen, desgleichen zwei Gesuchen um Erlassung von Miete. — **Erlassen** wird in 44 Fällen die Hälfte der Hundesteuer, Erlassung ist gesetzlich vorgeschrieben. — Der **Betrag der Schulgeldbefreiung** in der Oberrealschule beläuft sich auf 10 500 RM. — Einige **Pachtwechsel** von Grundstücken werden genehmigt. — Die **Kochkessel und Küchenhilfsmaschienen** für die Dampfkochküche im Krankenhaus werden der Firma Ferrum in Oehnshausen zu ihrem Angebot von 22 615 RM. übertragen. — Die **Lieferung und Montierung der Stahlblechtüren** für die Heizräume und Gänge werden der Schlosserinnung Rastatt übergeben. — Die Bildung eines Zweckverbandes zur Reinhaltung und Instandhaltung des Iffezheimer Mühlbaches kam nicht zustande. — Die **Satzungen der gemischten Wassergenossenschaft** am Oberndorf-Rastatter Gewerbekanal werden dem Stimmgewicht entsprechend neu aufgestellt. —Da sich einige Gönner und Interessenten zur Kostenübernahme des **Einbaues einer Radioanlage in das Krankenhaus** gefunden haben, wird beschlossen die Leitung dazu unter Verputz zu verlegen. — Um den großen **Verkehr** in der Bahnhof-, Kapellen- und Kehlerstraße mit den Leichenzügen zu umgehen, werden für die verschiedenen Stadtteile die Straßen festgelegt, welche die Leichenzüge auf dem Wege zum Friedof zu gehen haben.

Baden-Baden

Polizeibericht

Zusammenstoß. Am 22. Juni 1928 stieß ein Fortbildungsschüler mit einem Fahrrad auf der Ludwig-Wilhelm-Straße mit einem Personenkraftwagen zusammen und erlitt eine Fußverletzung, die seine Aufnahme im Städt. Krankenhaus erforderlich machte. Der Schüler, der zuerst die rechte Fahrbahn einhielt, fuhr kurz vor dem Kraftwagen nach links. — Infolge **hysterischen Anfalls** mußte am 16. d. Mts., nachts 9 Uhr, ein junger Mann mit Hilfe des Notrufwagens ins Krankenhaus verbracht werden. — **Festgenommen** wurden ein Kaufmann und ein Steinhauer wegen Bettels. — Zur **Anzeige** gelangten 3 Männer, die in einer Wirtschaft in Malschbach gegen den Wirt tätlich vorgingen und einen Gast mit dem Messer leicht verletzten, ferner 2 Mannspersonen wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, 3 Personen wegen Betrugs, 3 wegen Unterschlagung, 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Glücksspiels, 2 wegen unerlaubten Waffenbesitzes, 3 wegen Milchfälschung und 45 Personen wegen verschiedener Uebertretungen.

Offenburg

Die Tätigkeit des Nahrungsmittieluntersuchungsamtes

Das Offenburger chemische Untersuchungsamt unter der Leitung des Herrn Dr. **Barthelmes** gibt soeben einen Ueberblick über seine Tätigkeit. Der 15. Jahresbericht weist 3159 Kontrollen auf, 31 Kontrollen mehr als im Vorjahre. Die Untersuchungen erstreckten sich hauptsächlich auf Lebensmittel, 2862 Kontrollen. Von diesen Lebensmittelkontrollen waren 13,6 Prozent oder 390 Proben zu beanstanden. Die **Milch** der städtischen Milchzentrale ist einer ständigen Kontrolle unterworfen, 1542 Milchproben wurden geprüft. Untersucht wurden weiter: 11 technische Untersuchungen, 11 Arznei, 13 gerichtliche, und 257 physikalisch-bakteriologische Untersuchungen. Der größte Teil der Untersuchungsproben wurde von **Offenburg eingereicht**, während verschiedene Städte des **Kreisgebietes** überhaupt keine Untersuchungen vornehmen ließen. Im Bericht sind noch folgende Angaben enthalten: 86 Wurstproben, von denen nur 4 zu beanstanden waren, wegen überschüssiger Kesselbrühe und 2 wegen Mehlzusatzes. Im ganzen wurden 1873 Milchproben vorgenommen. 105 entfallen auf die hiesigen Milchgeschäfte, 56 auf die Landmilchhändler und 1542 auf die städt. Milchzentrale. An den ländlichen Sammelstellen wurden 170 Proben erhoben. In 2 Fällen wurde in hiesigen Milchgeschäften fettarme Milch festgestellt. In 7 Fällen bei den Landmilchhändlern. Bei der Milch der Milchzentrale wurde in 12 Fällen Wasserzusatz, in 120 Fällen Fettarmut und in 2 Fällen Entrahmung festgestellt. 168 Proben waren im Ganzen zu beanstanden, 133 Proben infolge geringem Fettgehalt (3,2 Prozent). 29 Proben waren verwässert und 6 Proben waren entrahmt. Der Wasserzusatz betrug in 5 Fällen 10 Prozent, in 9 Fällen 20 Prozent, in 3 Fällen 25 Prozent, in 5 Fällen 40 Prozent, in je einem Fall 66,72 und 77 Prozent. Auch der **Fettentzug** war zum Teil **sehr** erheblich, er betrug 20, 40, 60, 80 und sogar **100 Prozent.** Alle diese Fälschungen wurden als Vollmilch verkauft. (Hoffentlich wurde bei diesen **unverschämten Fälschungen** ordentlich zugegriffen.)

Die Polizei entnahm auf dem hiesigen Wochenmarkt 45 Butterproben, von denen 35 wegen zu hohen Wassergehaltes beanstandet wurden. Der Wassergehalt betrug bis zu 42 Prozent. Der höchstzulässige Prozentsatz ist 18 Prozent. Von den 15 **Brotproben** waren 2 zu beanstanden. Andere Mehl- und Nudelproben waren einwandfrei. In der **Auslandsweinkontrolle** wurden 148 Untersuchungen vorgenommen. 12 waren wegen Essigstiches und Ueberstreckung zu bemängeln. Von 33 Weindestillaten waren 6 Proben gespritet; von 16 Weinbrandproben hatten 3 den vorgeschriebenen Alkoholgehalt nicht aufzuweisen. Mit in die Untersuchung wurden viele andere Proben gezogen wie Wasser, chemische Präparate und dergleichen. Die gerichtlichen Objekte gaben Ergebnisse, nach denen 2 Hunde mit Strychnin vergiftet waren, 2 Hühner waren mit Eierlegpulver vergiftet, 2 Enten mit Phosphor, 2 Würste, davon war eine strychninhaltig, eine Milchprobe war formalinhaltig. An dieser statistischen Zusammenstellung ersehen wir die große volksgesundheitliche Bedeutung des Untersuchungsamtes, man sieht hier aber auch, wie zum Teil in unerhörter Weise die Bevölkerung aus Eigennutz betrogen wird. Lebensmittelfälschungen sind ein Verbrechen an der Allgemeinheit und gerade bei einem der wichtigsten Nahrungsmittel der Milch werden am meisten Fälschungen vorgenommen. Hier sollte durch hohe Bestrafung rücksichtslos zugefaßt werden. Es wäre nur zu wünschen, daß der ganze Kreis sich mit Untersuchungsproben an das Untersuchungsamt wenden würde. So sind z. B. von **Gengenbach, Oberkirch, Oppenau** überhaupt keine Untersuchungen verzeichnet. Es wäre die Frage zu prüfen, ob nicht die Städte verpflichtet werden sollten, Untersuchungen der wichtigsten Lebensmittel vornehmen zu lassen. Die Volksgesundheit könnte nur einen Nutzen davon haben und auf der anderen Seite, wenn man schon sein teures schwer erarbeitetes Geld ausgeben soll, so hat man den Anspruch auf einwandfreie Waren.

Wochenbericht des Arbeitsamtes Offenburg. Arbeitsvermittlung: Arbeitsuchende, männlich 650 (717), weiblich 326 (314), zusammen 976 (1033). Offene Stellen, männlich 136 (137), weiblich 208 (196), zusammen 344 (333). Getätigte Vermittlungen, männlich 49 (38), weiblich 23 (21), zusammen 72 (59). **Arbeitslosenunterstützung:** Unterstützungsempfänger, Gesamtziffern, männlich 370 (376), weiblich 77 (79), zusammen 447 (455). **Krisenunterstützung:** Unterstützungsempfänger, Gesamtziffern, männlich 128 (123), weiblich 9 (9), zusammen 137 (132). **Darstellung der Arbeitsmarktlage:** Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden hat im Laufe der Berichtswoche weiter abgenommen, während die Zahl der weiblichen zugenommen hat. Die Zahl der Unterstützungsempfänger dagegen blieb fast unverändert. In der Landwirtschaft herrscht immer noch starke Nachfrage. Den verstärkten Anforderungen nach Erntearbeitern aus anderen Arbeitsamtsbezirken wurde durch Entsendung einer größeren Anzahl Hilfsarbeitern versucht zu entsprechen. Steinbrucharbeiter wurden vereinzelt verlangt und vermittelt. Im Baubandwerk war die Lage unverändert; lediglich Glaser waren gesucht. Die Metallverarbeitenden Berufe hatten teilweise eine leichte Besserung zu verzeichnen. Blechner sowohl für Bau als auch Karosserie wurden verlangt und konnten vermittelt werden; ebenso Jungschmiede aufs Land. Die Zahl der arbeitsuchenden Schreiner hat weiter abgenommen. Die verlangten jüngeren Kräfte konnten vermittelt werden. Die Nachfrage nach Malern konnte nur teilweise gedeckt werden. Im Nahrungsmittel- und Bekleidungsgewerbe ist die Lage unverändert. Der starken Nachfrage nach Friseuren konnte mangels Angebot an Arbeitskräften wieder nicht entsprochen werden. Im Gastwirtsgewerbe wird geschultes weibliches Personal immer noch verlangt. In den nicht erwähnten Berufsgruppe ist eine Veränderung in der Arbeitsmarktlage nicht eingetreten.

Verhaftet. Die Händlerseheleute Artur **Botl**, die am 16. August v. J. den Maurer Wilhelm Schneider in Hüfingen totgestochen haben und am 20. September v. J. mit Hilfe eines Zuchthäuslers aus dem Untersuchungsgefängnis in Donaueschingen entwichen, sind nun hier festgenommen und in sichere Gewahrsam gebracht worden.

Schweres Gewitter. Samstag ging in den späten Abendstunden hier ein außerordentlich heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Auch die Gegend von Dinglingen wurde von dem Unwetter heimgesucht. Ueber Orschweier ging starker Hagel nieder, der an den Feldfrüchten, dem Getreide und den Kartoffeln großen Schaden anrichtete.

Altenheim. Ein Motorradfahrer ließ an der Tankstelle nicht die nötige Vorsicht walten und seine Kleider gerieten plötzlich in Brand. Glücklicherweise konnte er die Flammen gleich ersticken, wodurch größeres Unglück verhütet wurde. Offenbar hatte der Mann beim Tanken seiner Maschine geraucht.

Kehl

Rathauseinbruch. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde im Bürgermeisteramt **Rheinau** eingebrochen und aus der Gemeindeschreiberei 1500 Fr. gestohlen. Der Verdacht richtet sich gegen einen von hier stammenden jungen Mann.

Eine Laune der Natur. Ein hiesiger Einwohner besitzt ein acht Tage altes Entenküken mit vier Beinen, das genau wie die anderen Tierchen der Brut gesund und munter herumläuft.

Aus dem Elsaß. Donnerstag nachmittag wurde in Straßburg-Rupprechtsau ein Fuhrmann aus Bischheim von einem Auto umgerannt und erlitt einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche. Den erlegenen Verletzungen ist er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlegen.

Aus dem Elsaß. Seit Mittwoch vergangener Woche wird der Einwohner Viktor Meyer von Niederschüsselsheim, der sich nach Hagenau begeben hatte, um an der dortigen Sprkasse 8000 Franken abzuheben, vermißt. Von dort ist er nicht zurückgekehrt.

Das trojanische Pferd in Württemberg.

Bolz zu Bazille: „Mir scheint, unsere Methode ist veraltet „!

Karlsruher Polizeibericht

Verkehrsunfälle

Am 23. Juni, 2 Uhr nachmittags, lief vor der Wirtschaft zum Schlachthof ein 70 Jahre alter Lokomotivführer a. D. beim Ueberschreiten der Durlacheralle in einen Personenkraftwagen hinein und wurde schwer verletzt.

Am selben Tage, 9.30 Uhr abends, wurde ein verheirateter 47 Jahre alter Lokomotivheizer auf einem Spaziergang mit seiner Ehefrau, Ecke Schlachthausstr. und Wolfartsweier Straße von einem Radfahrer, den er wegen Fahrens ohne Licht zurecht weisen wollte, nach kurzem Wortwechsel mit einem Messer in die linke Backen- und Halsseite gestoßen und schwer verletzt. Der Verletzte wurde von seiner Ehefrau mit Hilfe einer Zivilperson auf die Polizeiwache Durlachertor gebracht, von wo er nach Anlegung eines Notverbandes sofort nach dem Städt. Krankenhaus überführt wurde. Lebensgefahr besteht nicht.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Nach weiterem Temperaturanstieg am Samstag (Rheinebene über 30 Grad) traten abends Gewitter auf. Darnach herrschte am Sonntag vielfach bewölktes, schwüles und später heiteres Wetter. Inzwischen hat sich der irischen Küste ein neuer, sehr kräftiger ozeanischer Luftwirbel genähert, der einen Teil des hohen Drucks südwärts verdrängt, während ein Teilhoch über Deutschland allmählich ostwärts wandert. Unter dem Einfluß des letzteren wird bei vorerst noch heiterem Wetter die Erhitzung sich erneut steigern, darnach stehen verbreitete Gewitter mit Abkühlung bevor.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 26. Juni: Zunächst heiter und sehr heiß, später vielfach Gewitter mit starker Abkühlung.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 341, gef. 6, Schusterinsel 225, gef. 7, Kehl 341, gef. 14, Maxau 532, gef. 5, Mannheim 439, gef. 13 Zentimeter.

Aus der Stadt Durlach

Schweinemarkt am 23. Juni. Der Markt war befahren mit 22 Läuferschweinen, 221 Ferkeln; verkauft wurden 15 bzw. 198. Preis pro Paar 30—40 bzw. 58—65 ℳ. Am 27. Juni großer Viehmarkt.

Literatur

C. A. Loosli, Die schlimmen Juden! Die Auseinandersetzung eines Schweizers mit Semiten und Antisemiten. Verlag des Pestalozzi-Fellenberg-Hauses Bern und Leipzig. 257 S. Fr. 5.—. Ein kurzer Blick auf die Inhaltsangabe zeigt uns, daß sich der Verfasser nicht mit einer vielberichterstattenden Betrachtung der Judenfrage begnügt hat, so gut unterrichtet er auch ist. Dadurch wird das Buch umso spannender, besonders dort, wo er eine der größten Fälschungen der Weltgeschichte einem Publikum zur Kenntnis bringt, das diese als solche noch gar nicht erkannt zu haben scheint. C. A. Loosli, der Schriftsteller, der zwischen Deutsch und Welsch steht, durch und durch Demokrat ist und die Freiheit über alles liebt, zeigt mit überraschender Schärfe die Zusammenhänge und Beziehungen auf, die zwischen der Judenfrage und der Freiheits- und der Selbstregierungsfrage, der wahren Demokratie bestehen. Es ist zu vermuten, daß die Demokraten im allgemeinen wie die Schweizer im Besonderen die tieferen Triebkräfte dieser Bewegungen und Gegenströmungen nicht kannten, ja bisher kaum ahnten. So wird das Buch eine große Ueberraschung, und zwar nicht zum wenigsten für die Judengegner selber. S.

Studienfahrt deutscher Juristen nach Nordamerika

Der Berliner Anwaltverein beabsichtigt in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen im August 1928 eine Studienreise durch die Hauptstädte Nordamerikas zu unternehmen. Auf dieser Reise soll den Teilnehmern Gelegenheit gegeben werden, nicht nur die industriellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des heutigen Amerikas aus eigener Anschauung kennenzulernen, sondern auch Eindrücke von der Wirksamkeit der amerikanischen Gesetzgebung zu gewinnen, Kriminalgerichte, Universitäten, öffentliche Gebäude usw. zu besuchen. Der Aufenthalt in den amerikanischen Hauptstädten umfaßt insgesamt 18 Tage. Die Rückkehr nach Bremerhaven-Bremen soll mit dem Dampfer „München" der Norddeutschen Lloyd erfolgen. Die Teilnahme an dieser Studienfahrt beschränkt sich nicht allein auf die Mitglieder des Berliner Anwaltvereins. Es ist vielmehr auch allen übrigen, außerhalb der Reichshauptstadt ansässigen deutschen Juristen die Möglichkeit geboten, sich dieser Studienfahrt anzuschließen. Nähere Auskünfte über das genaue Programm und über die Kosten erteilen der Norddeutsch Lloyd Bremen oder seine Vertretungen, bei denen auch Prospekte erhältlich sind.

Das Gemetzel von Taganrog

Im Vorwärts lesen wir:

Eine Glutbitze war, als wir am Mittag, des 11. Juni 1918 nach fast sechsunddreißigstündiger Fahrt in einem russischen Kohlenzug, dessen Wagen wir vorher in Ermangelung von Wasser notdürftig mit unserem Urin gereinigt hatten, in Taganrog ausgeladen wurden.

Taganrog? Wo liegt denn Taganrog? In Südrußland am nordöstlichen Ufer des Asowschen Meeres. Was hatten wir da unten, fast 3000 Kilometer von unserer Heimat entfernt, zu suchen? So fragten wir uns immer wieder, denn mit Rußland hatten wir doch längst Frieden geschlossen. Amtlich hieß es: Kämpfe zur Unterstützung der Ukraine. Man hatte uns, die wir eiligst verladen wurden, nicht gesagt, was das zu bedeuten hatte. Nicht einmal Zeit zum Waschen ließ man uns nach dem Ausladen, dabei sahen wir wie die Mohren aus. Kaum war das Essen eingenommen, gings zur Stadt hinaus. Erst in Kompagniekolonne, dann ausgeschwärmt.

Jetzt wußten wir Bescheid. Nicht lange, und die ersten feindlichen Granaten schlugen in unserer Nähe ein. Auch daß man uns bis hinunter zum Asowschen Meer geschickt hatte, wußten wir erst gar nicht. Erst als eine Anhöhe erreicht war, sahen wir in der Ferne das spiegelglatte Meer. Die Hitze war unerträglich. Keine Brise vom Meer, die uns Kühlung gebracht hätte, keine Wolke am Himmel. Bald wurden wir auch vom Meere aus von kleinen Schiffen beschossen, die meisten Schüsse gingen glücklicherweise zu kurz. Drei Tage dauerte das Gefecht, das uns ziemliche Verluste kostete. Dann brannte die ganze Gegend lichterloh. Eine riesige Feuersäule am nächtlichen Himmel. Der Gegner war geschlagen, zum Teil geflüchtet, zum Teil ins Meer gedrängt, zum Teil gefangen.

Die Gefangenen sollen erschossen werden!

Unser Bataillon hatte etwa 180 Gefangene, meist Leute aus dem Don- und Kubangebiet, in schlechter Ausrüstung und anscheinend in aller Eile von der russischen Regierung von den verschiedensten Truppenteilen zusammengestellt. Vor Angst zitternd, mußten sie zwei Tage und Nächte, stark bewacht, im Freien zubringen. Daß sie während dieser Zeit verpflegt wurden, habe ich nicht gesehen. Die Leute verschmachteten fast in der Hitze. Sie verschenkten ihr ganzes Geld und baten die Wache, sie doch wenigstens mit Kaffee oder Tee zu versehen. Ein Mann der Wache erzählte mir grinsend, daß ihm ein Gefangener vierzig Rubel für ein Geschirr Tee gegeben habe. Das Geld habe er wohl genommen, aber Tee habe er ihm nicht gebracht. Wegen seiner unmenschlichen Gemeinheit zur Rede gestellt, gab er eine nichtssagende Antwort.

Mit noch mehreren Kameraden gelang es uns später, von der Gulaschkanone einige Kochgeschirre Tee zu erlangen, den wir dann verteilten. Als wir dann erfuhren, daß **alle Gefangenen erschossen** werden sollten, kannte unsere Empörung keine Grenzen. Ein anderer Teil unserer Kameraden war allerdings gleichgültig, wieder andere fanden das selbstverständlich. Es sei eben Krieg. Und mit uns machten sie es doch genau so. Teilnahmslos hockten oder lagen die Leute auf der Erde, keiner versuchte zu entfliehen, wenn doch in der Dunkelheit immerhin möglich war.

180 Gefangene! An dem ziemlich steil ins Meer abfallenden steinigen Ufer mußten dann die Bedauernswerten mit unseren zwei Infanteriespaten sich auch noch ihr eigenes Grab schaufeln. Kaum einen Meter tief gruben sie, tiefer konnten sie in das steinige Erdreich nicht eindringen, dabei fortwährend von einem aufsichtführenden Feldwebel angetrieben. Fünf oder sechs solcher Gruben wurden im ganzen hergestellt. Dann wurden immer zehn Mann geholt. Mit dem Gesicht zur Grubenöffnung mußten sie sich auf den Grubenrand stellen. Die Gefangenen bekreuzigten sich schnell einige Male —, dann krachte die Salve. Die Henker standen ganz dicht hinter ihnen und schossen in die Hinterköpfe.

Die Schußwirkung war geradezu schauderhaft. Einigen zerplatzte buchstäblich der Schädel, anderen flogen die Mützen hoch in die Luft und dann plumpsten die Aermsten vornüber mit dem Gesicht auf die Erde in die Grube. Dann kamen die Nächsten an die Reihe. Sie mußten sich ebenfalls auf den Grubenrand stellen und sahen ihre toten Kameraden vor sich in der Grube liegen. Wieder bekreuzigten sie sich, schon kracht die Salve und wieder haben zehn Mann ihr Leben ausgehaucht. Fürs „Vaterland"! Sie fallen auf die bereits Erschossenen hinauf. Das geht so weiter, bis die eine Grube voll ist, immer mehrere Reihen übereinander. Ein entsetzlicher Anblick. Zuckte noch einer, bekam er einen Fangschuß nachgepfeffert. Für die wartenden Gefangenen, die die Schüsse hörten, und die nun wußten, was ihnen bevorstand, müssen das entsetzliche Qualen gewesen sein. Keiner wehrte sich, keiner versuchte angesichts des Todes zu entfliehen, und keiner schrie. Wir konnten das Gemetzel, das fast eine Stunde dauerte, nicht mehr mit ansehen und gingen voller Abscheu weg. Noch immer dröhnt das Gewehrfeuer in unsere Ohren, bis es endlich verstummte. Die Henker hatten ihre Arbeit vollbracht.

Zahlreiche junge Ostpreußen hatten sich freiwillig dazu gemeldet, die, nachher von mir befragt, ihr trauriges Handwerk mit der Verwüstung Ostpreußens durch die Russen begründeten. Warum man die Gefangenen einfach erschoß, blieb uns ein Rätsel. Man sagte uns nachher, es wären irreguläre Truppen gewesen. In Wirklichkeit wußte man wohl mit den Gefangenen wegen der ungeheuren Entfernung von der Heimat nichts anzufangen.

Als wir einige Tage später mit klingendem Spiel als Sieger in Taganrog wieder einzogen, wurden wir von Kameraden anderer Truppenteile mit Mörderbataillon angerufen.

Spiegelglatt lag die unübersehbare Meeresfläche vor uns und friedlich strahlt die Sonne vom südlichen blauen Himmel, während sich an allen Enden und Ecken der Welt die Menschen gegenseitig zerfleischten. F. S.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 25. Juni 1928.

Geschichtskalender

25. Juni. 1867 1. Band „Kapital" erscheint. 1920 Steuerabzug vom Einkommen. 1920 Kab. Fehrenbach konstituiert. 1921 Auflösung der Orgesch. 1922 Verordnung zum Schutze der Republik. 1927 Reichsbannermann Tietze aus Erkner in Arensdorf ermordet.

Erschließung des Dammerstocks

Der Stadtrat hat folgenden Beschluß gefaßt: 1. Der südliche Teil des Dammerstocks, anschließend an den Platz von dem Rüppurrer Schlößchen, im Norden begrenzt durch die vom Belchenplatz ausgehende Verbindungsstraße zwischen Weiherfeld und Ettlinger Allee, mit einem Flächenmaß von rund 14,3 Hektar, ist für die Bebauung mit Klein- und Mittelwohnungen durch Straßen, Kanäle und Versorgungsleitungen aufzuschließen. 2. Der für die Kanäle, Gehwege und Straßen entstehende **Aufwand in Höhe von rund 500 000 RM.** ist mit Verwendungsfrist bis 30. September 1932 dem Grundstock zu entnehmen. 3. Die fertig aufgeschlossenen Baugrundstücke dürfen zum Zwecke der sofortigen Bebauung zum Preise von mindestens 8 RM. pro Quadratmeter veräußert werden. Anstelle des Verkaufs können die Baugrundstücke auch auf die Dauer von 70 Jahren im Erbbaurecht abgegeben werden. Der Erbbauzins hat mindestens 0,14 GM. pro Quadratmeter zu betragen; außerdem sind als Abgeltung für die Aufschließungskosten einmalig 1 RM. pro Quadratmeter zu zahlen.

Aus der stadträtlichen Begründung sei folgendes angeführt: Das in den letzten Jahren in den verschiedenen Stadtgebieten aufgeschlossene Baugelände für Klein- und Mittelwohnungen (sogenanntes Siedlungsgelände) in der Albsiedlung, der Hardtwaldsiedlung, im Weiherfeld und in Rüppurr, ist nahezu erschöpft. Die Bereitstellung neuen, zur Bebauung mit Klein- und Mittelwohnungen geeigneten Geländes sowohl für die Privaten als auch für die gemeinnützigen Bauvereinigungen ist dringend geworden. Von den hierfür in Betracht kommenden Randgebieten ist das im Besitze der Stadt befindliche Gelände des Dammerstocks durch seine Lage zwischen Ettlinger Allee und Weiherfeld einerseits und dem Vorrande von Rüppurr und dem Hauptbahnhof andererseits das weitaus günstigste; es steht durch die Ettlinger Allee in innigster Verbindung mit dem Stadtkern und ist durch den schon vorhandenen Rüppurrer Sammelkanal in einfacher Weise zu entwässern. Der zunächst zur Erschließung vorgesehene südliche Teil des Gebietes wird nördlich durch eine Straße begrenzt, die eine gestreckte Verbindung des Weiherfeldes vom Belchenplatz aus nach der Ettlinger Straße darstellt. Die Herstellung dieser Straße und ihr Anbau wird auch für das Weiherfeld einen hochwillkolmenen Fortschritt bringen, nämlich die in den nächsten 10 Jahren einzig mögliche, aber auch nahezu allen billigen Anforderungen gerecht werdende Verbesserung der dort im übrigen durch das Hindernis der Bahnanlagen bedingten mißlichen Verkehrsverhältnisse.

Im Zusammenhang mit dem Plan, das Gebiet des Dammerstocks demnächst baulich zu erschließen, sind die städtischen technischen Stellen bereits seit Monaten mit der Aufgabe befaßt, die Planunterlagen für eine neuzeitliche Mustersiedlung nicht nur nach dem äußeren Bilde, sondern namentlich auch nach der wirtschaftlichen Seite, zu schaffen. Die Art und Weise der Aufteilung des Gebiets, wie auch die Gestaltung der zur Ausführung vorzusehenden Wohn- und Haustypen sollten zu Baukosten führen, die niedriger sind, als die in den letzten Jahren üblichen durchschnittskosten der Klein- und Mittelwohnungen; die Wohnungen sollten trotzdem wohnungskulturell eher günstiger sein als bisher, das städtebauliche Bild landschaftlich und architektonisch jedem Anspruch genügen, mit anderen Worten: es sollten schon bei der Bearbeitung des Bebauungsplanes die Wege geebnet werden zur Erreichung des höchstdenkbaren Ziels der öffentlichen Wohnpolitik, nämlich der kulturell zureichenden und zugleich wirtschaftlich für die große Masse der Bevölkerung erschwinglichen Wohnung.

Der bis jetzt vorliegende, vom städtischen Tiefbauamt bearbeitete Bebauungsplan bringt in dieser Richtung schon recht erfreuliche Ergebnisse. Es wird vorgeschlagen, zur Aufteilung des rund 14,3 Hektar umfassenden Blocks außer den umgebenden Landstraßen nur noch eine einzige, für die Aufnahme großer und schwerer Fahrzeuge befestigte Straße, im übrigen nur schmale und leicht befestigte Wege anzulegen und dadurch die zu erstellenden Häuser bei verhältnismäßig großer Bebauungsdichte und recht geringen Anschließungskosten dem Lärm und Staub der Verkehrsstraße weitgehend zu entziehen. Insgesamt wird der **Bauplatz etwa 800 Wohnungen,** zum Teil in vier-, drei- und zweistöckigen Mietshäusern, zum Teil in zweistöckigen Einfamilienhäusern, aufnehmen können. Die Aufschließungskosten für jede Wohnung werden ohne die den Block umgrenzenden Straßen, aber einschließlich aller Versorgungsleitungen bis unmittelbar an das Haus, den beträgen Betrag von etwa 500 ℳ ausmachen, und ohne die Versorgungsleitungen nur die Summe von etwa 320 ℳ. Bei insgesamt zu erzielenden 107 860 Quadratmeter Nettobaufläche entfällt auf den Quadratmeter Bauplatz an Aufschließungskosten ein Betrag von 2,40 ℳ ohne Versorgungsleitungen und ohne Randstraßen, dagegen ein solcher von 3,70 ℳ pro Quadratmeter einschließlich aller Versorgungsleitungen.

Größere, geschlossene Flächen sollen anstatt im Wege des Verkaufs auch im Erbbaurecht abgegeben werden dürfen. Der Erbbauberechtigte hat in diesem Falle selbstverständlich die der Stadt entstehenden Aufschließungskosten abzugelten, wofür 4 ℳ pro Quadratmeter vorgesehen sind. Der Erbbauzins selbst ist in der üblichen Weise zu 3½ Prozent aus vier Fünftel des zu 5 ℳ pro Quadratmeter angenommenen Vorkriegspreises des Geländes, d. i. 0,14 Reichsmark pro Quadratmeter, berechnet.

Es sei noch bemerkt, daß die Studien über die Möglichkeit günstiger Aufschließung und Bebauung des Baublocks durch die städtischen Aemter zurzeit noch fortgesetzt werden und daß auch versucht werden soll, im Wege eines Wettbewerbs Pläne sowohl für die Erschließung wie auch für die Bautypen zu erlangen, die den besten Errungenschaften der letzten Jahre auf diesem Gebiete entsprechen. Unter Umständen wird auch daran gedacht, einen Teil des Baublocks nach Fertigstellung im Sommer 1929 zum Gegenstande einer Ausstellung zu machen. Es würde eine solche Ausstellung mit verhältnismäßig geringen Kosten durchzuführen und dem Ansehen des Karlsruher Baugewerbes von großem Nutzen sein können.

Zu erwähnen ist auch noch, daß ein Teil des jetzt für die Bebauung in Anspruch zu nehmenden Gebiets des Dammerstocks von Kleingärten eingenommen ist, die mit fortschreitender Bebauung aufgelegt werden müssen. Als Ersatz für diese Kleingärten ist u. a. die neue **Dauerkleingartenkolonie** östlich vom Rüppurrer Schlößchen vorgesehen. Ihre Verwirklichung begegnet mit Rücksicht auf das Wasserwerk allerdings einigen Schwierigkeiten. Die hier zu nehmenden Rücksichten haben möglicherweise zur Folge, daß für den Augenblick nur ein Teil der Gärten, der ganze Komplex erst nach dem Bau des neuen Wasserwerks in Benützung genommen werden darf.

Eröffnung der Badischen Werkschau

Am Samstag mittag wurde in der Landesgewerbehalle die 6 Wochen dauernde Badische Werkschau in Gegenwart der Spitzen der Behörden und sonstiger eingeladener Gäste eröffnet. Den Auftakt der Feier bildete ein Musikvortrag, ausgeführt von Schülerinnen des Konservatoriums. Darauf ergriff der Direktor des Badischen Landesgerwebeamts, Oberregierungsrat Buccerius, das Wort zur Eröffnungsansprache. Die Badische Werkschau solle eine Qualitätsschau sein; sie sei entstanden aus der Erkenntnis, daß die Pflege der Herstellung hochwertiger Fertigleistungen das besondere Ziel unseres badischen Gewerbes sein müsse angesichts des Mangels an Rohstoffen. Der Redner dankte allen, die zu dem Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, insbesondere dem Organisator Regierungsrat Linde und schloß mit dem Wunsche, daß das Streben nach immer höheren Entwicklung des Gewerbes dem Wohlstand unseres Landes dienen möge.

Alsdann machte Regierungsrat Linde nähere Mitteilungen über die badische Werkschau. Die Zahl der Aussteller und Ausstellerinnen beziffert sich auf 50. Mit der Ausstellung wolle man belehrend und anregend wirken, vor allem aber auch die Allgemeinheit vertraut machen mit dem, was Badens Groß- und Kleingewerbe in Handwerkskunst zu leisten vermag auf den drei wichtigen Fachgebieten der Goldschmiedekunst einschließlich Uhren, der Keramik und im Textilwesen nebst Tapeten. Die Ausstellung verfolge besonders auch den Zweck, der Pforzheimer Industrie, die 30—40 000 Arbeiter beschäftigt, die volle Anerkennung zu bringen und zu nützen. Als besonders erfreulich sei die vorbildliche Mitwirkung der Fachabteilungen der badischen Landeskunstschule, der Pforzheimer Kunstgewerbe- und der Goldschmiedeschule bei der Werkschau zu begrüßen.

Ministerialrat Dr. Scheffelmeier überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Staatspräsidenten und Innenministers Dr. Remmele. Er fand in seiner Ansprache höchst anerkennenswerte Wort für das Wirken der schaffenden Künstler, denen alle nur mögliche Förderung zuteil werden sollte. Auch diese Ausstellung lege ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß unser badisches Kunsthandwerk in bewährten Bahnen vorwärtsstrebt. Der Redner wünschte der Ausstellung besten Erfolg.

Es folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die in der Tat alle Erwartungen übertrifft und einen ausgezeichneten Einblick in ein wichtiges Gebiet unserer badischen Wirtschaft gibt. Dabei sei bemerkt, daß die Ausstellungsräume der Landesgewerbehalle eine Wandlung erfahren haben, die ihren guten Gesamteindruck in vorteilhafter Weise erhöhen.

Wascht das Obst

Eigentlich sollte sich diese Mahnung erübrigen; denn für viele wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst, besonders das, was man nicht selbst ernten kann, sondern erst kaufen muß, vor dem Genuß zu säubern. Dennoch kann man es jetzt in der Hochsaison der Kirschen oft genug sehen, daß Leute mit einer frischerstandenen Düte durch die Straßen schlendern, eine Kirsche nach der andern daraus verzehren, es also nicht abwarten können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Ganz abgesehen davon ist auch mit dem sofortigen Verzehren des Obstes auf der Straße die Unmanier verbunden, glitscherige Steine auf die Straße zu werfen, sodaß das eilige Verzehren nicht nur den Genießenden, sondern auch für die Mitmenschen eine Gefahr in sich birgt. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten, wie diese an den Verkaufsständen und an der Straße stehenden Körben feilgehalten werden, haben ergeben, daß das sterilisierte Wasser, mit dem die Früchte abgewaschen wurden, eine hübsche Blütenlese von Bakterien enthielt, unter denen sich einige recht gefährliche befanden. Die Zahl schwankte nach dem Reinlichkeitsgrad der Früchte zwischen 68 000 und 3 200 000 Keimen in Kubikzentimetern. Beim zweiten Waschen ergaben sich noch 7 000 und 120 000 Keime. Diese Zahlen dürften deutlich genug zeigen, wie notwendig es ist, das Obst vor dem Genuß gründlich mit Wasser zu behandeln.

Genosse Adolf Kuhm †. Schon wieder hat die Sozialdem. Partei den Verlust eines langjährigen Mitglieds zu beklagen, nachdem erst letzte Woche Gen. Adam Kling zu Grabe getragen werden mußte. Unser treues Mitglied und Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei Grünwinkel. Gen. Adolf Kuhm, städt. Werkführer, hat uns für immer verlassen. Einer langen, schweren Krankheit ist er erlegen im Alter von 54 Jahren. Gen. Kuhm war über drei Jahrzehnte Mitglied der Partei; er bekundete stets ein reges Interesse für die sozialdemokratische Sache und arbeitete gerne mit, wenn es galt, Parteidienste zu verrichten. Die Partei beklagt deshalb den Verlust eines treuen, langgeprüften Mitglieds, das sie nie vergessen wird. S—z.

(:) **Seltenes Gastwirtsjubiläum.** Frau Karoline Klotz, Inhaberin der Wirtschaft „Zur Bavaria", Hirschstraße 20, kann am 28. Juni auf eine 30jährige Berufstätigkeit als Gastgeberin zurückblicken. Es dürfte nicht allzu häufig sein, drei Jahrzehnte lang auf der gleichen Wirtschaft sich in so großem Maße der Gunst der Gäste zu erfreuen, wie dies bei der Jubilarin der Fall ist. Wegen ihres lauteren Charakters, und ihrer stets bekundeten Freundlichkeit, genießt Frau Klotz bei ihren zahlreichen Stammgästen, die ihr ebenfalls seit Jahrzehnten treu geblieben sind, und in ihren Lieferantenkreisen allergrößte Wertschätzung. Wir sprechen der Jubilarin, die seit langen Jahren eine treue Abonnentin unseres Blattes ist, unsere besten Wünsche aus.

VV. **Ehrung.** Anläßlich des bevorstehenden 25jährigen Jubiläums des Karlsruher Verkehrsvereins wurden die noch lebenden Mitgründer des Vereins Altstadtrat Geh. Hofrat Dr. Binz und Altstadtrat Dr. Friedrich Weill, zu Ehrenmitglieder des Verkehrsvereins ernannt. Ebenso wurden die Vereins- und Ausschußmitglieder Kommerzienrat Karl Moninger und Bahnhofrestaurateur Karl Stelzer wegen ihrer besonderen Verdienste um die Förderung des Verkehrsvereins durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet.

(:) **Kinderheimkehr.** Am Dienstag, den 26. Juni, abends 7.58 Uhr, treffen die vom Verein Jugendhilfe zu einer sechswöchentlichen Solbadkur im Kindersolbad Donaueschingen untergebrachten Kinder auf dem Hauptbahnhof hier ein.

(:) **Schächtordnung der Hauptstadt Karlsruhe.** Zu diesem Kapitel wird uns vom **Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter geschrieben:** Das Bezirksamt Karlsruhe hat einigen Kopfschlächtern im hiesigen Schlachthof Strafverfügungen zugehen lassen in Höhe von 30 ℳ wegen Vergehen gegen obige Schächtordnung und § 360/13 des RStrGB. (Tierquälerei). Dagegen müssen die beteiligten Metzger entschieden Verwahrung einlegen. Es kann jederzeit von einer sachverständigen Kommission nachgeprüft werden, daß die etr. Kälber ordnungsgemäß geschächtet werden. Die ortspolizeiliche Vorschrift § 5 vom 14. August 1914 müßte schon längst aufgehoben sein, weil dieser Paragraph eine Kriegsmaßnahme war, um das Blut der geschächteten Kälber einzusammeln. Dieses ist aber **schon seit drei Jahren durch Reichsgesetz direkt verboten,** was aber das Bezirksamt Karlsruhe anscheinend noch nicht weiß. Merkwürdig bei allen diesen Anzeigen ist, daß immer ein Polizeiwachtmeister als Hauptzeuge, bzw. Beweismittel figuriert, obwohl ein solcher von den betr. Vorfällen gar nichts gesehen hat.

Badisches Landestheater. Montag, 25. Juni geht zu halben Preisen zum letztenmal in dieser Spielzeit „Die Fledermaus" von Johann Strauß unter der musikalischen Leitung von Josef Krips in Szene. Dienstag, 26. Juni, wird sich Josef Witt in Hans Gals Oper „Die heilige Ente" in der Partie des „Kuli Pang" von dem Karlsruher Publikum verabschieden. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz, die Regie Otto Krauß. Die Vorstellung beginnt um 19½ Uhr.

(:) **Die Bürgergesellschaft der Südstadt** hielt am 13. Juni 1928 im Lokal Friedrichskrone ihre diesjährige **Generalversammlung** ab, die einen harmonischen Verlauf nahm. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Karlheinz Kögele, erstattete der Schriftführer, Herr **A. Schwall,** den **Geschäftsbericht** für das abgelaufene Vereinsjahr. Der Geschäftsbericht ließ erkennen, daß die Bürgergesellschaft in Wort und Tat für die Interessen ihrer Mitglieder und für das Gesamtwohl der Südstadt eintritt. Der **Kassenbericht** ließ ein erfreuliches Anwachsen des Vereinsvermögens feststellen. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt und durch **einstimmige Wiederwahl** das Vertrauen ausgesprochen. Von dem Punkt Anträge und Wünsche wurde ergiebig Gebrauch gemacht. Herr **Kögele** konnte mit Dankesworten über den befriedigenden Verlauf die Versammlung schließen.

* **Eine verregnete Johannisfeier im Stadtgarten.** Auf Samstag abend lud die Stadtverwaltung zu dem traditionell gewordenen Johannisfest mit Feuerwerk ein. Aber auch diese so beliebte Stadtgartenveranstaltung war wieder mal von Pech verfolgt, denn gerade zu Beginn der Feier setzte das Gewitter ein, weshalb früher als zur festgesetzten Stunde das Feuerwerk begann. Während über dem See das farbenprächtige Kunstwerk die zahlreich erschienenen Zuschauer entzückte, setzte aber auch immer stärker der Regen ein, so daß schließlich trotz Regenschirmes ein Verweilen zur Unmöglichkeit wurde. Schade, denn das Feuerwerksprogramm war ein ausgezeichnetes, aber es kam infolge des Regens und die durch ihn verursachte rasche, Schlag auf Schlag erfolgte Abwicklung nicht voll zur Wirkung. Aber dennoch darf konstatiert werden, daß das Gebotene sich sehr effektvoll gestaltete. Besondere Glanzpunkte waren die 5 Windmühlenflügel mit ihrer reichen und farbenprächtigen Lichtergarnierung und Brillenfeuerkranz, ferner eine Riesenmosaikfront, sowie die verschiedenen Bomben. Es waren prächtige Bilder, hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Pyrotechnik, welche die Firma Beisel-Heidelberg in Lichter und Feuerglanz geboten hat. Aber der Regen, ja der Regen! Die vorgesehene bengalische Beleuchtung des Sees und seiner Ufer, sowie das Abbrennen des Johannisfeuers mußten leider unterbleiben. Das Konzert fand seine Fortsetzung im großen Festhallesaal, was allseits Befriedigung hervorgerufen hat. Meister Irrgang mit seiner Feuerwehrkapelle bot auserlesene Sachen aus dem Musikschatze, **wofür das Publikum** zumteil frenetischen Beifall zollte.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion. Dienstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, im Stadtratssitzungssaale **Fraktionssitzung.** Die Beratung erfordert vollzähliges Erscheinen.

Bezirk Oststadt. Am Dienstag abend ½9 Uhr **Gesamtvorstandssitzung** im Bernhardushof. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner. Heute Montag fällt der Spielabend aus, dafür restlose Beteiligung an der Generalversammlung um 8 Uhr im Friedrichshof. Sonntag, 1. Juli, nachmittags 1.30 Uhr, im Schulhof der Nebeniusschule Generalappell des Jungbanners des Bezirks Karlsruhe durch den Bundesjugendleiter Pape aus Magdeburg. Teilnahme auch der noch nicht uniformierten Kameraden. — Dienstag, 3. Juli, **Jungbannerversammlung.**

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Die Fledermaus. Von 7.30 bis 10.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: An der schönen blauen Donau. Beiprogramm.
Bad. Lichtspiele: Petronella. 8.15 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Wenn ein Weib den Weg verliert. Beiprogramm
Gloria-Palast: Charlotte etwas verrückt. Beiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Eifersucht. Mut zur Feigheit.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe

Arbeitersportkartell Groß-Karlsruhe. Morgen abend ab 7 Uhr Schlußtermin zur Abrechnung von Plaketten und Programmen bei Krust, Sternbergstraße 1, 4. St. 4600

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

wie die Natur ihn schafft, nicht chemisch behandelt!

Erhältlich in allen Pfannkuch-Filialen

Messmer-Kaffee!

Todes-Anzeige.

Statt Karten.

Heute nacht 1/4 1 Uhr verschied nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber guter Gatte und Vater, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Kuhm

Werkführer

Karlsruhe-Grünwinkel, den 24. Juni 1928.
1196

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Kuhm Wwe. geb. Kohler nebst Sohn Ernst.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 1/2 6 Uhr vom Trauerhaus, Sinnerstraße 6, aus statt.

Sozialdemokr. Partei Karlsruhe

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern des Bezirks Grünwinkel die schmerzliche Nachricht, daß unser werter Genosse und Gründungsmitglied

Adolf Kuhm

Städt. Werkführer

nach langer, schwerer Krankheit verstorben ist. Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Juni, nachmittags 1/2 6 Uhr, vom Trauerhaus Sinnerstr. 6, Grünwinkel, aus statt.

Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

4594 Der Vorstand.

TRAUERBRIEFE
liefert schnell u. billig
Verlagsdruckerei „Volksfreund" G.m.b.H.
Waldstrasse 28.

Albert Noll
Dorothea Noll
geb. Steinhilber
Vermählte
Storkum 22. Juni 1928 Karlsruhe

Badisches Landestheater

Montag, 25. Juni
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.
Die Fledermaus
von Strauß
Musikalische Leitung: Josef Krips
In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Eisenstein	Rentwig
Rosalinde	von Ernst
Frank	Weyrauch
Orlofsky	Strack
Alfred	Witt
Falke	Löser
Blind	Grötzinger
Adele	Blank
Ally Bey	Lindemann
Ramusin	Nagel
Murray	Plachzinski
Carikoni	Meyer
Frosch	Müller
Iwan	Kilian
Ida	Seiberlich
Melanie	Hermsdorf
Faustine	Leitz
Mimmi	Fischbach
Felicitas	Burgeff
Sabine	Winter
Natalie	Busch
Sidi	Tubach

Tanz einstudiert von Edith Bielefeld
Chöre: Gg. Hoffmann
Anfang 19 1/2 Uhr
Ende 22 1/2 Uhr
I. Rang u. I Sperrsitz 4.M

Dienstag, 26. Juni
Die heilige Ente.
Mittwoch, 27. Juni
Abschiedstanzabend von Edith Bielefeld

Schlaf-Zimmer 4595
Eiche, kompl. mit 3türigem Spiegelschrank, prima Arbeit, für nur 650.— abzugeben
Möbel-Baum & Co.
Erbprinzenstrasse 30

National
Kontroll Kassen

Diese neue National Kontroll Kasse kostet nur 275 Mk. Bequeme Teilzahlung oder 5% Skonto für Barzahlung.

Wir führen 500 Art. von neuen National Kassen mit vielen Verbesserungen.

Gebraucht. National Kassen mit Fabrik-Garantie erhalten Sie nur von uns.

National Registrier Kassen Ges. m. b. H.
Bezirksvertreter:
Fritz Tritschler
Karlsruhe i. B.
Kriegsstraße 89
Tel. 2800

Betten

Sonder-Angebot
unserer
Spezial-Abteilung
von Montag, den 25. bis Freitag, den 29. Juni

Bettstellen für Erwachsene

Eisenbettstelle braun lackiert zusammenlegbar, mit doppelter Spiralfedermatratze	15.75
Eisenbettstelle weiß lackiert 27 mm Stahlrohr, Patent-Stahlfedermatratze 90/190 cm	19.50
Eisenbettstelle weiß lackiert 33 mm Stahlrohr, Stahlfedermatratze 90/190 cm	20.50
Eisenbettstelle wß. lack., 33 mm Rohr, mit Fußbrett, 90/190 cm, wie obige Abbildung	26.00
Eisenbettstelle 33 mm Rohr mit Messingbügel, Fußbrett	35.00
Messingbettstelle 33 mm Rohr 100/200 cm 75.—, 90/190 cm	65.00
Matratzen 3 teilig mit Kopfkeil, Seegrasfüllung, 90/190 cm	20.00
Matratzen 3teilig mit Kopfkeil, Seegras m. Wollaufl., H'Leinendrell	28.50
Oberbetten 130/180 cm, m. 6 Pfd Federn 43.—, 36.—, 26.—, 19.50	15.50
Kopfkissen 80/80 cm, mit 2 Pfd Federn 14.—, 11.75, 9.75, 6.40	4.60
Reformkissen 60/80 cm 7.75, 40/60 cm	4.70
Reformkissen mit Roßhaarfüllung 60/80 cm 15.—, 40/60 cm	7.75

Bettstellen für Kinder

Kinderbett einfach, weiß lackiert, 70/140 cm 18.— 65/135 cm	17.00
Kinderbett weiß lackiert, 2 Seiten abklappbar 70/140 cm 32.— 25.—	22.50
Kinderbett weiß lack., mit reicher Messingverzierung, 70/140 cm, wie obige Abbildung	26.00
Kinderbett Holz, naturlackiert 55/110 cm	11.75
Kinderbett Holz, weiß lackiert 17.75 natur lackiert	14.00
Kinderbett Holz, weiß lackiert, abklappbar 45.— 39.— 27.50	20.50
Matratzen für Kinderbetten, Seegrasfüllung 9.75	7.25
Deckbett für Kinderbetten 16.25 12.50	9.75
Kopfkissen für Kinderbetten 4.25	2.80
Reform-Unterbett 70/140 cm 14.75	10.00
Reformkissen 40/50 cm 4.25 30/40 cm	3.00
Reformkissen m. Roßhaarfüllung 40/50 cm 6.00 30/40 cm	4.00

Bettfedern grau per Pfund 2.80 1.80	1.00	**Weiße Halbdaunen** per Pfund 7.75	6.75
Bettfedern weiß per Pfund 6.— 5.50	4.50	**Graue Daunen** per Pfund	7.25
Kapok besond. füllkräftig per Pfund 2.40	1.70	**Weiße Volldaunen** per Pfund	12.00

Sämtliche Sorten Bettfedern sind doppelt gereinigt und besonders füllkräftig.

HERMANN
TIETZ

RESI-denz-Lichtspiele **Ab heute:**
Neu-Ausgabe
An der schönen blauen Donau
Ein entzückendes Kabinettstück aus der schönen Donaustadt in 7 Akten
In den Hauptrollen:
Lya Mara — Harry Liedtke
Ernst Verebes, Hans Junkermann, Albert Paulig, Olga Engl, Julius Falkenstein, Henry Bender, Hans Albers, Karl Platen usw.

Kriechtiere der Gegenwart
Kulturfilm

Glück muß man beim Handwerk haben
Lustspiel

Aktueller Wochenbericht
aus allen Weltteilen

Waldstr.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Bis Donnerstag den 28. Juni, jeweils 20.15 Uhr.
Samstag und Mittwoch **auch** 16 Uhr, Sonntag, den 24. Juni, **nur 16 Uhr**

„Petronella"
(Rivalen der Berge)

Eine Episode aus dem Leben des Schweizer Volkes zur Franzosenzeit (1801) nach dem gleichnamigen Roman von Joh. Jegerlehner
In den Hauptrollen: **Maly Delschaft, Wilh. Dieterle, Theod. Loos**

Musikbegleitung

Preise und Ermäßigungen wie üblich. Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. und Büro, Beiertheimer Allee 10

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßige direkte Abfahrten
mit Doppelschrauben - Dampfern
für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach
CANADA
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
In Karlsruhe: Lloydreisebüro Goldfarb, Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße, in **Baden-Baden:** Norddeutscher Lloyd, Vertretung Baden-Baden, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Lichtenthalerstr. 10, in **Offenburg:** Becht & Gebringer, Güterbahnhof.

Die Damentasche
Beuteltasche
Besuchstasche
wie stets nur von
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51
4390

Glänzende Existenz
sichern Sie sich durch Uebernahme des Bezirksalleinverkaufs ein. patent. Massenartikels (Millionenschlager). Jedermann ist Käufer. Prospekte durch **R. Schneider**, Spielwaren-Fabrik, **Wiesbaden 152.** 1198

Sichere Existenz
Gutgeh. Schreinerei in bester Lage **Karlsruhe**, gesundheitsh. zu verk. Angeb. unter Nr. 4555 an d. Volksfreundbüro.

Eine tüchtige
Lumpen-sortiererin
gesucht. 4597
Durlacherstr. 34.

Junger Chauffeur
sucht Stellung Führerschein Kl. II u. III b. Angeb. unter Nr. 4590 an das Volksfreundb.

Städtische Schauspiele Baden-Baden
2 Ensemble-Gastspiele **Elisabeth Bergner**
29. Juni: „Die heilige Johanna", von Shaw
30. Juni: „Mrs. Cheneys Ende", von Lonsdale
Beginn jeweils 20 Uhr
Kartenverkauf: **Kurhauskasse Baden-Baden** 1886

Beschlagnahme aufgehoben
WIR BIETEN AN
Dr. Max Hodann
GESCHLECHT UND LIEBE
in biologischer und gesellschaftlicher Beziehung. Das Werk Hodanns deutet die Beziehungen der Geschlechter zu einander, unter weitgehendster Berücksichtigung der ökonomischen und gesellschaftlichen Momente und schafft somit die notwendige Ergänzung zu dem rein biologisch eingestellten Buch von van de Velde
10 Mk. in Leinen. Zahlungserleichterung
Buchhandlung Verlagsdruckerei Volksfreund
Waldstraße 28, Fernruf 7020 und 7021

Plakate in künstlerischer Ausführung fertigt an **Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H.**

Metzgerlehrstelle
gesucht für kräftigen Jungen, 15 1/2 J. alt, mit guten Schulzeugn. **Zimmer,** Malsch bei Ettling., Spitalstr. 579a

---

Ueber 100 gut erhaltene
Maß-Anzüge
Mäntel, Ueberz.
von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb., sow. **Gehrock-, Smoking- und Cutawayanzüge, Hosen, Joppen,** neu u. gebr., sowie **Gelegenheitsposten In neue Anzüge u. Mäntel**
staunend billig.
Zähringerstr. 53 a II.

Tausche
eine schöne ruhige abgeschlossene **3-Zimmerwohnung** in Grünwinkel (Nähe Brauerei Sinner) gegen **2-Zimmerwohnung** in der Stadt. Angeb. unter Nr. 1197 an das Volksfreundbüro.

Junges kinderloses Ehepaar sucht auf 1. Aug. **1 leeres Zimmer,** womögl. mit Küchenbenutzung, Zentrum, eig. Eing. Angeb. u. St. 583 a. d. Volksfrdb.

---

1 oder 2 leere
Mansarden
zu vermieten. Angebote unter Nr. 4599 an das Volksfreundbüro.

---

2 sol. Arbeiter od. Frl. können gut möbliertes **Zimmer** 4607 haben, Zirkel 10, 3. St.

Netzanschlußgerät
(Philipps) 110 Volt gut erhalten zu verkaufen. Zu erfr. Waldstr. 28, III

Zu verkaufen:
Vol. Schrank 30 M, oval. Tisch m. Marmorpl. 15 M Nachttisch 5 M, Spiegel, geschliffen 8 M, Waschtisch 10 M, weiß emaill. Herd (3 Loch) 35 M alles gut erhalt. **Augartenstraße 29,** Vorderh. IV

Federbetten
2 große Polsterröste, 4 Polsterstühle in Nußb. Bilder, Silberschränkchen, Wasch- u. Wringmaschine, Emaille-Herd, Lampen, Herren-Rad spottbillig zu verkaufen **Kriegsstraße 143.** 2. oder 3. Stock läuten.

Umzüge
Autoumzüge 4230
zuverlässig und billig.
Rudolf Schwarz
Kaiserstr. 111, Tel. 6514
Herrenstr. 6, Tel. 4170.

Trockenes
Buchenbrennholz
ofenfertig, hat fortwährend abzugeben, per Zentner frei vors Haus Karlsruhe zu **2.00 Mk.**
Schorpp & Co.
Holzschuhfabrik u. Holzhandlung 1128
Durmersheim (Baden)

Schreibmaschine
fabrikneu, Markenmodell, mit 35% unter Preis. Offerten unter Nr. 4463 an das Volksfreundbüro erbeten.

Arbeiter, Angestellte und Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-Kongresses der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Auskunft erteilt bezw. Material verfügen kostenlos die Rechnungsstellen: Karlsruhe, Schützenstraße 16, in Rastatt: Franz Peter, Blumenstr. 1; in Offenburg Karl Richels, Wilhelmstraße 10; oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.
Tüchtige Mitarbeiter allerorts dauernd gesucht.

Sämtliche
Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art vorteilh. i. Farbenh. **Hanns**
Waldstr. 15, b. Colosseum.

Spare!

Jeder übrige Pfennig in die Heimsparbüchse! **Jede übrige Mark** auf das Sparkonto!

Beste Zinsvergütung je nach Kündigungsfrist

Badische Bauern-Bank e. G. m. b. H. Freiburg
Karlstraße 21 **Filiale Karlsruhe** Karlstraße 21